

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Dienstag, 11. Jänner 1938

Nr. 8

## Bukarest bleibt bündnistreu

### Verpflichtende Erklärungen Micescus

Der rumänische Außenminister Micescu, der Sonntag um 16.55 Uhr in Prag ankam, ist Montag um 13.55 Uhr wieder abgereist. Seinen kurzen Aufenthalt in Prag benützte er zu einer ganzen Reihe wichtiger politischer Gespräche.

Die bedeutsamste Unterredung dürfte die mit dem Präsidenten der Republik gewesen sein, die Montag vormittags stattfand. An einem Dejeuner, das nach der Audienz beim Präsidenten veranstaltet wurde, nahmen u. a. auch der Ministerpräsident, der Außenminister und der Nationalverteidigungsminister teil. Die Unterredung zwischen Dr. Krofta und Micescu war schon Sonntag abends, kurz nach der Ankunft des rumänischen Gastes. Sie dauerte dreiviertel Stunden.

Sonntag abends veranstaltete Außenminister Dr. Krofta zu Ehren des rumänischen Außenministers ein Dinner, an dem viele offizielle Persönlichkeiten teilnahmen, unter ihnen auch der Ministerpräsident und der Justizminister. Bei diesem Dinner wurden Trinksprüche getoastet.

### Die wirklichen Lebensinteressen Rumäniens

Dr. Krofta sagte u. a.:

„Ihr Besuch in Prag ist uns vor allem ein neuer Beweis, daß die neue rumänische Regierung, die mit einem neuen Arbeitsprogramm zur Macht berufen wurde, entschlossen ist, die Politik der vertrauensvollsten Zusammenarbeit mit den beiden anderen Staaten der Kleinen Entente fortzusetzen, wie dies den Anschauungen und Wünschen ihres Souveräns entspricht, der sie oftmals energisch bewiesen hat, indem er dabei die wirklichen Lebensinteressen des rumänischen Staates unterstrich und wie Sie das, Herr Minister, selbst gleich nach Ihrem Antritt klar kundgegeben haben. Diesem Besuche verleiht die Tatsache eine besondere, sozusagen symbolische Bedeutung, daß Sie nach dem Besuche in Prag und nach der Reise zu unseren jugoslawischen Brüdern nach Genf gehen, wo Sie Rumänien und die ganze Kleine Entente vertreten werden. Sicherlich wollen Sie damit zeigen, daß weder im Verhältnis der Staaten der Kleinen Entente zum Völkerbund noch in den Grundlagen, nach denen sich das Vorgehen der Kleinen Entente bei allen in Genf verhandelten Fragen bisher gerichtet hat, durch Ihren Antritt eine Änderung eintreten soll. Das alles beweist vollkommen überzeugend, daß keine Änderungen der Regierungen in den Staaten der Kleinen Entente die festen Grundlagen ihres Freundschaftsbündnisses und ihrer aufrichtigen Zusammenarbeit erschüttern können.“

### „Weg nach Genf über Prag und Belgrad“

In seiner Erwiderung erklärte Micescu unter anderem:

„Wir sind durch den festen Willen verehigt, die durch die gemeinsamen Opfer geschaffene Ordnung ohne jede Störung zu erhalten und wir sind auch durch unseren festen und dauernden Wunsch geneigt, den Frieden zu stärken und zu erhalten. Deshalb hat die Kleine Entente, mögen welche Änderungen immer eintreten, die innerpolitische Ereignisse in der Regierung dieses oder jenes unserer Länder herbeiführen könnten, ihr Gleichgewicht, ihren Zusammenhalt und ihre Stärke immer bewahrt und wird sie

## Weitgehende Zusammenarbeit England—USA

London. Der neue amerikanische Botschafter in England, Kenned, wird bei seiner Ankunft von amerikanischen Wirtschaftsexperten begleitet sein, die zwecks Abschluß der amerikanisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen nach England geschickt werden. Gleichzeitig wird auch eine australische Delegation in London erwartet, die über den Umbau der Abmachungen von Ottawa verhandeln soll, der nunmehr notwendig wird. Von dem Botschafter Kenned werden im wesentlichen vier Problemkreise zu klären sein: 1. Die Aussichten eines reziproken amerikanisch-englischen Handelsvertrages, 2. die internationale Lage der Handelsmarine, 3. die Währungsituation und die Bestrebungen zu einer Währungsstabilisierung, 4. Die internationalen politischen Probleme und die Möglichkeit einer engen Mitarbeit der Vereinigten Staaten.

immer bewahren. Die zwischen den Staatsoberhäuptern der Kleinen Entente, zwischen den Chefs ihrer Regierungen, zwischen ihren Außenministern und zwischen den Vertretern ihrer Parlamente sowie der Presse bestehenden Beziehungen erhalten und stärken die Vitalität dieses internationalen Organismus, der einer der Pfeiler des europäischen Friedens ist. Diese Beziehungen haben uns immer Gelegenheit gegeben, unser Einvernehmen über die Ziele zu konstatieren, denen wir zustreben und über die Mittel, mit welchen wir diese erreichen wollen und ich war insbesondere glücklich, weil ich mich überzeugt habe, daß sich dieser Grundsatze von neuem bei den Gesprächen bestätigt hat, die ich eben mit Ihnen, Herr Minister, und von heute an mein treuerer Freund, hatte.

Als amtierenden Vorsitzender des Ständigen Rates der Kleinen Entente und als Minister der auswärtigen Angelegenheiten eines Staates, bei dem die Treue der Kleinen Entente eine der Grundlagen seiner Außenpolitik bildet, habe ich es als wichtig erachtet, sofort mit meinen Kollegen in Prag und Belgrad in Kontakt zu treten. Als Vertreter der Kleinen Entente im Völkerbund versichere ich Sie, daß nach meiner Überzeugung der Weg nach Genf natürlich über Prag und Belgrad führt.“

## Teruel rebellenrein

### Auch die Klosterbesatzung gefangen

Barcelona. (A. G. Sp.) Am Samstag hat sich auch die Besatzung der bis dahin noch eroberten Teile des Klosters Santa Clara in Teruel den Truppen der Republik ergeben. Nach amtlicher Mitteilung beträgt die Zahl der aus dem Seminar Evakuierten 40 Offiziere, 480 unverwundete Soldaten, 700 verwundete Soldaten und Zivilisten und 1000 unverwundete Zivilisten. Dazu sind gekommen aus dem Kloster Santa Clara je 2000 Zivil- und Militärpersonen, unter diesen die Oberste Varba und Gasca. Unter den gefangenen 58 Offizieren ist ein Sohn des Rebellenadmirals Magaz. Die Evakuierung der Verwundeten und Kranken wird fortgesetzt. Von der Kontrollstelle erkannt wurde der Rebellenoberführer von Teruel, Martin Rodriguez Suarez, der versucht hatte, unbemerkt durchzukommen.

### „Die Besiegten verdienen unsere Zuneigung als Spanier“

Präsident Azana hat an den Verteidigungsminister Prieto ein herzliches Telegramm gerichtet, das Glückwünsche und den Dank aller Spanier, welche des Vaterlandes Unabhängigkeit und Freiheit verteidigen, an die Armee und ihre Führer, sowie den Minister ausdrückt. Minister Prieto hat ebenso herzlich geantwortet und befohlen, daß allen Truppen der Levantarmee der Dank der Republik ausgesprochen werde.

Dies hat Generalstabschef Rojo in einem Tagesbefehl getan, der ganz besonders unterstreicht, daß die siegreichen Truppen gegenüber den Besiegten die Kriegseifersucht schweigen lassen und sie mit dem Respekt behandeln, den ihre Eigenschaft als Besiegte verdient, aber auch mit der Zuneigung, die ihre Eigenschaft als Spanier verlangt.

### Die dramatische Szene der Uebergabe

Die Ereignisse vor der Kapitulation des Klosters waren ziemlich bewegt. Samstag vormittags wurden die Parlamentäre, welche mit den im Kloster eingeschlossenen Aufständischen über die Kapitulation verhandeln sollten, mit Gewehrfeuer empfangen, als sie sich dem Kloster näherten. Aber schon kurz darauf trat Oberst Varba mit dem Regierungsgeneralen Rojo und Zarabia in Kontakt, die ständig in telephonischer Verbindung mit Minister Prieto in Barcelona standen. Oberst Varba erklärte, daß er, bevor er in die Kapitulation einwillinge, das Oberkommando der Aufständischen um seine Entscheidung

## Amtlich: „Vollkommene Identität der Ansichten“

Prag. Ueber die Besprechungen des rumänischen Außenministers Micescu mit den tschechoslowakischen Staatsmännern in Prag wurde folgendes Komunique ausgegeben:

„Während ihrer Besprechungen in Prag am 9. und 10. Jänner 1938 haben der Minister des Aeußeren der Tschechoslowakischen Republik Dr. Kamil Krofta und der rumänische Minister des Aeußeren Istrati Micescu die internationale Lage im Zusammenhang mit der Jänner-Tagung des Völkerbundes geprüft. Gleichzeitig haben sie ihre Ansichten betreffend die Fragen ausgetauscht, die bei der nächsten Tagung des Ständigen Rates der Kleinen Entente werden besprochen werden. Die beiden Minister sind glücklich, die vollkommene Identität ihrer Ansichten über alle geprüften Fragen sowie ihr volles Einvernehmen in der Politik feststellen zu können, welche die Kleine Entente bei der gegenwärtigen internationalen Lage verfolgen wird. Auch die Besprechungen, die der Präsident der Republik Dr. Eduard Benes und der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodza mit dem Minister Micescu über dieselben Fragen hatten, waren von dem gleichen Geiste getragen und führten zu gleichermassen befriedigenden Ergebnissen.“

## Besuch aus Rumänien

Der Besuch des rumänischen Außenministers Micescu in Prag hat das erwartete Ergebnis gebracht: die Versicherung, daß die Treue zur Kleinen Entente eine Grundlage der Außenpolitik Rumäniens bildet und daß die Zusammenarbeit zwischen Rumänien und den beiden anderen Staaten der Kleinen Entente „immer freundschaftlicher“ werden wird, das hat Micescu noch ganz besonders betont. Und da unser Außenminister es in seinem Trinkspruch als symbolisch bezeichnet hat, daß die Rundreise seines rumänischen Kollegen über Prag und Jugoslawien nach Genf führt, womit angedeutet wurde, daß Rumänien ebenso wie der Kleinen Entente auch dem Völkerbund treu bleiben wird, kann man, sofern man Optimist ist, zufrieden sein.

Aber daß der Umstimmung in Rumänien, die Umstellung der rumänischen Innenpolitik, zur Auflösung der Kleinen Entente führen werde, hat niemand angenommen. Die Kleine Entente bleibt selbstverständlich bestehen. Warum nicht? Es gibt keine Ursache, sie nicht bestehen zu lassen, für keinen der drei Staaten. Aber ein Staatenbündnis kann seinen Charakter wandeln. Die Kleine Entente war nicht immer der gleiche Bund, wenn auch die Partner immer die gleichen waren. Der ursprünglicher Zweck war gemeinsame Abwehr des ungarischen Revisionismus. Dann versuchte man, ihr tieferen und tieferen Sinn zu geben, ein Wirtschaftsbündnis aus ihr zu machen und auch ein politisches Bündnis, das jeden der drei Staaten auch gegen etwaige andere Feinde als den ungarischen Revisionismus sichern sollte. Ein Instrument zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens sollte sie sein, Instrument der kollektiven Sicherheit, und die europäische Sicherheit sah man bedroht vor allem durch die „dynamischen“ Staaten, durch die beiden faschistischen Großmächte. Als Untergründung des großen Friedensbunds, an dessen Spitze die beiden großen demokratischen Westmächte stehen sollten, dachte man sich die Kleine Entente. — Die Annäherung Jugoslawiens an Italien und die betont italienfreundliche Politik Gogas haben den Charakter der Kleinen Entente neuerlich geändert. Jugoslawien und Rumänien, beide nicht nur von Italien, sondern auch sehr stark durch die mit reichlichen Geldmitteln und auch nicht ohne Gehalt arbeitende reichsdeutsche Propaganda stark beeinflusst, werden, des ursprünglichen Sinnes der Kleinen Entente und mancher über ihn hinausreichender gemeinsamer Interessen beraubt, zwar keine gegen die Tschechoslowakei gerichtete Politik machen, aber man darf wohl sagen, daß sie auch nicht mehr in Rechnung gestellt werden können bei einer Politik der Verteidigung gegen den „Dynamismus“ der großen autoritären Staaten, mit denen sie ja in ein möglichst freundschaftliches Verhältnis zu gelangen suchen.

Selbstverständlich hat die Tschechoslowakei alles Interesse, die Kleine Entente auch in ihrer abgeschwächten Bedeutung aufrecht zu erhalten. Schon deshalb, weil in einer Zeit ununterbrochener Änderungen des europäischen politischen Bildes Pflege jeder einigermaßen guten Beziehung zu anderen Staaten wertvoll ist, und gar dann, wenn immer noch alte Freundschaft mitspricht, dann aber auch, weil die Kleine Entente, wenn sie nur aufrecht erhalten bleibt, ihr Wesen ja neuerlich wandeln kann. Man wird also die nun rund zwanzig Jahre währende politische Freundschaft pflegen, ohne sich über ihre Kraft, ihren inneren Gehalt Illusionen hinzugeben.

Außenminister Dr. Krofta hat Gleichgewicht, Zusammenarbeit und Stärke der Kleinen Entente gerühmt, „mögen welche Änderungen immer eintreten, die innerpolitische Ereignisse in der Regierung dieses oder jenes unserer Länder herbeiführen könnten“. Aber mühte auch der Außenminister so sprechen: daß innerpolitische Änderungen nicht ohne Einfluß auf die Außenpolitik bleiben, zeigen gerade die außenpolitischen Aktionen der Regierung Goga. Nach dem Regierungswechsel in Rumänien ist die Kleine Entente der Form nach, was sie war, dem inneren Gehalt nach etwas anderes. — Wohl aber darf man bei der Beurteilung der Kleinen Entente — und darin liegt ihre Stärke trotz Regierungswechseln und Systemänderungen! — nicht vergessen, die Stimmung und Stimmung der Volksmassen zu berücksichtigen. Die Volksmassen sind demokratisch, in Rumänien sind außerdem zumeist die führenden gesellschaftlichen Schichten frankophil und alle

## Norwegen in die SAI

Oslo. Die norwegische Arbeiterpartei läßt durch ihr Exekutivkomitee verlautbaren, daß die Verhandlungen mit den Kommunisten, die mit dem Ziele der Bildung einer Volksfront geführt worden waren, endgültig gescheitert sind. Gingen hat das Exekutivkomitee den Antrag auf Beitritt zur Sozialistischen Arbeiterinternationale angenommen. Darüber wird in der Partei eine Abstimmung durchgeführt werden, von der schon jetzt feststeht, daß sie positiv sein wird.

Die norwegische Arbeiterpartei, die jetzt die norwegische Staatsregierung führt, ist aus der Vereinigung der sozialdemokratischen Partei mit der kommunistischen Partei Norwegens aus der Dritten Internationale ausgetreten war. Eine Bedingung zur Vereinigung der beiden Gruppen war die Lösung der neuen Partei von der Dritten und der Sozialistischen Arbeiterinternationale.

Während die moskautreuen Kommunisten Norwegens immer bedeutungsloser wurden, wuchs die Arbeiterpartei mächtig an. Sie arbeitete schon viele Jahre hindurch mit den übrigen nordischen Arbeiterparteien zusammen, ebenso, wenn auch nicht offiziell, mit der Sozialistischen Arbeiterinternationale. Der Beitritt zu ihr ist eigentlich nur noch eine Formalität. — Die norwegische Gewerkschaftsbewegung hat bereits im Jänner 1936 den Anschluß an den Internationalen Gewerkschaftsbund vollzogen, der Jugendverband ist im Herbst 1937 der Sozialistischen Jugendinternationale beigetreten.

Lebensweg zu jedem „dynamischen“ Versuch zu gebrauchen.

Die Rundreise des Außenministers Nicosu ist nicht die einzige politische bedeutsame Reise dieser Tage. In Budapest kommen die Vertreter der Staaten der römischen Protokolle zusammen, und nach der Annäherung Rumäniens an Italien ist zu erwarten, daß Italien versuchen wird, irgendwie auch Rumänien in ein engeres, wenn auch nicht so enges Verhältnis zu sich, also unter seinen Einfluß zu bringen, wie Oesterreich. Aber es ist auch kein Geheimnis, daß die wirtschaftlichen

Vorteile, die vor allem Oesterreich von seinem Vertrag mit Italien hatte, stark zusammengebrochen sind. Italiens elende Wirtschaftslage macht es ihm unmöglich, alle Verheißungen einzuhalten. Und da Italien wirtschaftlich vielleicht viel zu versprechen, aber wenig zu geben hat, da es nur politisch lacht, ist vielleicht seine Anziehungskraft geringer, als es zunächst scheint. Und auch damit darf man, ohne Illusionist zu sein, rechnen — rechnen im Interesse der Aufrechterhaltung der kleinen Entente und der Erfüllung dieses Bündnisses mit neuem tieferen Gehalt.

# Auseinandersetzungen um Beran

## Scharfer Angriff der Volkspartei auf die Agrarier

Das Blatt der katholischen Volkspartei „Lidové Listy“ richtet im Zusammenhang mit der Neujahrsumgebung des Abgeordneten Beran ungewöhnlich scharfe Angriffe auf die tschechoslowakische Agrarpartei. Das Blatt geht davon aus, daß von Seite des organisierten tschechoslowakischen Faschismus eines Gajda und Konforten der tschechoslowakischen Demokratie keine Gefahr mehr drohe. Der politische Tod des tschechoslowakischen Faschismus wäre aber schon früher eingetreten, wenn ihm die Agrarpartei nicht künstlich das Leben dadurch verlängert hätte, daß sie ihm die Kandidatur ins Parlament im Jahre 1935 ermöglichte. Nicht von Gajda, sondern von anderen droht heute die Gefahr. Das Blatt sagt darüber mit ungewöhnlicher Offenheit:

Unseren Diskursus heimlichen Gepräges stellt heute die Agrarpartei mit ihren politischen Überläufern dar. Darin verbirgt sich für unsere Demokratie eine viel größere Gefahr als im Faschismus in seinen besten Jahren. Wir sind uns dessen bewußt, daß wir ein sehr ernstes und weitgehendes Urteil fällen. Aber es gibt hier handgreifliche Fakten, welche diesen Schluß mit vollem Recht begründen.

Das Blatt geht dann insbesondere auf die Beziehungen zwischen der Agrarpartei und SDP ein. Es wird da gesagt:

Die Politik der Agrarpartei hat im Jahre 1935 der Henleinpartei, deren Organisationsstatus im Gegensatz zu unserer demokratischen Verfassung stand, erzwungen, daß sie kandidieren kann. Die Politik der Agrarpartei im Ministerium des Innern verschleiert nicht ein Auge, aber beide Augen vor den Aktionen Henleins, so daß uns bei den Wahlen die Verhältnisse im wahren Sinne des Wortes über den Kopf gewachsen sind... Die Partei Henleins ist wie ihre Kundgebungen und insbesondere die Neujahrsumgebung Henleins im „Venkov“ gezeigt haben, auf tschechoslowakischem Gebiete der lauteste Exponent antidemokratischer Strömungen in der Politik und der Brennpunkt der Feindschaft gegen die geltende Verfassung unseres Staates.

Das Blatt greift dann den Obmann der Agrarpartei Beran persönlich an:

Man glaubte lange, daß gewisse Pläne nur das Eigentum und der Traum des verstorbenen V. Brans sind und daß sie von den entscheidenden Faktoren der Agrarpartei nicht geteilt werden. Das war aber ein Irrtum. Nach den Neujahrsumgebungen der Herren Beran und Henlein im „Venkov“ ist zu sehen, wie sich Beran durch Jahre hinter Brans gestellt zu verstehen verstand und wie er immer zu rechter Zeit, da Gefahr drohte, das Spiel sei durchschaut, abblasen und die wirklichen Bestrebungen seiner

Partei hinter gefälligen demokratischen Phrasen verbergen konnte. Die antidemokratische Richtung in der Agrarpartei lebt daher auch nach dem Tode Brans und an ihrer Spitze stehen der Vorsitzende der Agrarpartei selbst, Herr Beran und ihr Generalsekretär Herr Ing. Jilka.

Im „České Slovo“ schreibt Karel Vídě einen Artikel unter dem Titel „Ist es möglich, mit Henlein zu verhandeln?“. Der Verfasser des Aufsatzes charakterisiert Henlein wie folgt:

Herr Henlein ist überhaupt kein Führer. Er führt niemanden, sondern er wird geführt. Die größte Qualifikation dafür, daß er vor drei Jahren an die Spitze einer neuen Partei gestellt wurde, waren mehr die Anfangsbuchstaben seines Namens als politische Eigenschaften. Im Kameradschaftsbund, welcher der Vater des Aufmarsches des Herrn Henlein ist, entschied mehr, daß die zwei S H auf jede Wand gemalt als Heil Henlein ausgehängen werden konnten, weil Heil Hitler verboten war. Herr Henlein war in der Tat ein lieber Mensch, aber die Probleme, welche ein politischer Führer heute beherrschen muß, waren ihm völlig fremd. Er nahm sich im Rechte der Reflektoren nur aus, aber er würde schwer die Prüfung bestehen bei Verhandlungen über soziale, wirtschaftliche, finanzielle und politische Probleme, da erst der Mann sich als Mann zeigt und der Führer als wahrer Führer... Henlein ist nur möglich als Mensch, geführt an der Hand der Mitglieder des Kameradschaftsbundes. Sie schreiben ihm die Reden auf, sie diktieren ihm, was er bei Enquetes antwortet, was er Deputationen sagen und wie er auf Parteikundgebungen reden soll. Dort, wo Herr Henlein auf sich selbst angewiesen ist, ist er unsicher. Deswegen wurde er nicht ins Parlament gewählt, denn der parlamentarische Boden ist heiß und die Minister und Führer der Abgeordnetenklassen sind geschickte, gebildete, erfahrene Leute, mit denen es Herr Henlein nicht aufnehmen könnte. Einst sprach für ihn in London Herr Kautz. Später las Henlein seine Reden und Kurza antwortete auf Anfragen. Beim letzten Besuch mußte Henlein selbst antworten und — verlor. Bei dem Prozeß mit dem Sekretär der deutschen Agrarpartei machte Henlein bei Gericht einen wenig führermäßigen Eindruck und sein Verteidiger Abgeordneter Dr. Neuwirth konnte, wenn er wollte, sagen, wie er nervös war... Ist es möglich mit einer solchen Partei und einem solchen Führer zu verhandeln?

Der „Venkov“ selbst treibt sein altes Spiel weiter. An leitender Stelle wird in dem Blatt ein Artikel veröffentlicht, der ebenso für die geringe Intelligenz seines Verfassers wie für

dessen schlechte Absichten spricht. Es wird da erzählt, es gäbe zwei Großmächte, welche durch eine Minderheit auf die tschechoslowakische Politik Einfluss nehmen wollten. Die eine sei Deutschland und die zweite — Rußland. Deutschland habe bei uns eine nationale, Rußland eine ideologische Minderheit.

„Es werden sich zwar Leute finden“, so erzählt das Blatt, „welche auch die deutsche Minderheit eine ideologische nennen werden. Es ist aber eine Analyse notwendig, um zu sehen, daß das nicht der Fall ist. Sicherlich werden alle vor allem bereit sein, aus der Bezeichnung ideologisch die deutschen Aktivisten auszunehmen und sie nur der tschechendeutschen Partei zuzulassen. Aber auch da sind große Unterschiede, welche sie vor der Moskauer Minderheit unterscheiden. Es sind dies vor allem ihre wiederholten Kundgebungen, daß sie auf dem Boden ihres Staates stehen. Ihr sichtbares Programm ist nicht irrelevant und das sichtbare Programm ist etwas, womit der real denkende Mensch rechnen muß.“

Danach unterscheidet sich also die SDP ideologisch überhaupt nicht von der tschechoslowakischen Demokratie und man braucht eine Partei nicht danach zu beurteilen, was sie wirklich ist, sondern, was sie vorzuziehen zu sein. Der „Venkov“ will eben die SDP unter allen Umständen verteidigen.

Da die Kundgebung Berans bei allen übrigen Koalitionsparteien vollkommene Ablehnung hervorgerufen hat, wird in derselben Nummer des „Venkov“ nachzuweisen versucht, daß einige Parteien des Artikels Berans falsch ausgelegt wurden. Im übrigen wird gesagt, daß Beran nichts zurückzunehmen habe. Aber das ist der Rückzug, den das Blatt antritt, weil eben die Kundgebung Berans einmütige Ablehnung seitens der übrigen Koalitionsparteien erfahren hat. Es ist geradezu lächerlich, wenn der „Večer“, das Nachmittagsblatt der Agrarier, behauptet, Berans Kundgebung habe in der sozialistischen Reihen Verwirrung hervorgerufen. Nicht Verwirrung, sondern klare, einmütige Ablehnung, das ist die Antwort der sozialistischen Parteien auf den verunglückten Neujahrskurs des Herrn Beran. Der sich hier abermals nicht als Nachfolger, sondern als wenig voraussichtlicher, gern Antriquier anzettelnder Mann erwiesen hat. Recht hat das Blatt der katholischen Volkspartei, welches zum Schluß des oben zitierten Artikels sagt, daß Beran selbst das Feuer löschen muß, welches er hervorgerufen habe.

Verausfeldung, eine bessere Stimmung für die SDP zu schaffen, ist verunglückt, was aber durchaus kein Hindernis ist, daß die Agrarpartei bzw. ihr Vorsitzender nicht weiter versuchen werden, für die tschechendeutsche Partei die Situation zu verbessern. Erfolg werden sie keinen haben, weil die anderen Parteien der Koalition, vor allem die Sozialisten und die Volkspartei, auf der Wacht sind.

## Nečas für „gesunde Innenpolitik“

### Nichtdemokratische Parteien nicht in die Koalition

Sonntag hielt Minister Nečas in Labor eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die Festigung und Sicherung der Republik, vor allem durch eine gute Außenpolitik im Geiste Masaryks und Beneš' erzielt werden müssen. Wir müssen unseren

## Demokratischer Vorstoß in Polen

Warschau. Am Sonntag veranstalteten die sozialistische Partei, die Vereinigte Volkspartei sowie die vor kurzem in Warschau neu errichtete demokratische Gruppe „Demokratischer Klub“ unter der Devise: „Die Demokratie in der Offensive“ eine gemeinsame Kundgebung. Hierbei sprachen hervorragende Vertreter der erwähnten demokratischen Parteien, darunter der Führer der sozialistischen Partei, der ehemalige Abgeordnete Niedziakowski und der Obmannstellvertreter der Vereinigten Volkspartei Gra. Linke; sie stellten übereinstimmend fest, daß die polnische Staatsraison die Wiederherstellung der parlamentarischen Demokratie erfordere. Beide Redner konstatierten gleichzeitig, daß die faschistische Regierungsform für Polen verderblich wäre und daß sowohl der Faschismus als auch der Kommunismus Todfeinde der demokratischen Staatsform seien.

## Oberst Koc zurückgetreten

Warschau. Der Führer des Lagers der rationalen Vereinigung, Oberst Koc, ist von seinem Posten zurückgetreten. Man ist in Polen der Meinung, daß unter der neuen Führung des „Lagers der nationalen Vereinigung“, die Dr. Czerwinski innehaben wird, eine Annäherung der Vereinigung an das Linkslokal möglich sein wird, das die Demokratie Polens fordert. Koc begründet seinen Rücktritt mit seinem geschwächten Gesundheitszustand, doch sind für den Rücktritt ausschließlich politische Gründe maßgebend. Es ist kein Geheimnis, daß der polnische Staatspräsident ein Gegner der faschistischen Tendenzen ist.

bisherigen Verbündeten treu bleiben und uns bewußt sein, daß eine Politik, welche nach allen Seiten hin schon und gegenüber allen treu sein will, schließlich niemandem treu ist. Es wäre überaus riskant für unsere Republik, wenn wir unsere traditionellen Freundschaften lockern, neue unidirekte Bündnisse suchen und die bisherigen bewährten Bündnisse verlieren würden.

Auch in der Innenpolitik muß jetzt Besonnenheit ebenso wie Festigkeit und Stärke gewahrt werden. Es wäre nicht zweckmäßig und richtig, die bisherige Regierungsmehrheit um Parteien zu erweitern, die bisher kein positives Verhältnis zum Staate und zur Demokratie gefunden haben. Wir sind für ein Einvernehmen und für Ruhe und Frieden mit allen, welche sich nicht in unsere inneren Angelegenheiten einmischen und die im Innern aufrichtig für den Staat und für unsere demokratische Verfassung sind. Wir müssen die Republik auch durch eine gesunde Innenpolitik sichern. Bei der Lage, in welcher wir leben, ist es notwendig, daß die Republik ordentlich gerüstet und militärisch gesichert sei und daß auch die Wirtschaft und Sozialpolitik unseres Staates die Bevölkerung zufrieden macht und auf sie als feste Stütze des Staates baut.

Der Präsident der Republik empfing Montag, den 10. Jänner, den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister im Haag Dr. Jvan Arno.

## Der Mann ohne Gewissen

Von Jack London

(Copyright by Universitäts-Verlag durch Dr. Präger-Pressedienst, Wien).

Für die Weihnachtsfeier auf der Yacht „Samoset“ waren umfassende Vorbereitungen getroffen worden. Da das Schiff seit Monaten keinen zwischenterrigen Hafen angelaufen hatte, konnte der Proviantvorrat nur mit wenigen Delikatessen aufwarten, aber dennoch hatte Minnie Duncan sich für die Ajakute und für die Bad etwas wirklich Feines ausgedacht.

„Hör, Voyd“, sagte sie zu ihrem Mann. „Hier sind die Menüs. Für die Ajakute: Frische Bonitas nach Eingeborenemart, Schildkrötensuppe, Smelette à la Samoset.“

„Was zum Kukud?“ unterbrach Voyd Duncan sie.

„Nun ja, wenn du es wissen willst, ich habe eine Dose Champignons und ein Paket mit Eierpulver gefunden, das hinter die Truhe gefallen war, und im übrigen können wir auch noch andere Dinge dazu nehmen. Aber unterbrich mich jetzt nicht. Marmelade, geröstete Tacos, Alligatorbirnenkompott — ja, jetzt hast du mir alles ganz durcheinandergeworfen. Und dann habe ich noch ein halbes Pfund prachtvollen getrockneten Tintenfisch gefunden. Wir werden geröstete mexikanische Bohnen aufkochen, wenn ich Tohama die Zubereitung beibringen kann; außerdem gebadene Papayas mit Marquesehonig und schließlich eine wundervolle Pastete, deren Zusammensetzung Tohama nicht verraten will.“

„Ich möchte wissen, ob es möglich wäre, einen Brusch oder einen Cocktail aus gewöhnlichem Schiffsrum zu machen?“ murmelte Duncan niedergeschlagen. „Ach, das hab ich ganz vergessen! Rum mit!“

Seine Frau nahm ihn bei der Hand und führte ihn durch die kleine Seitentür in ihre winzige Kabine. Ohne seine Hand loszulassen, suchte sie in einer Hutschachtel und zog eine Flasche Champagner hervor.

„Das Essen ist vollkommen!“ rief er.

„Warte.“

Wieder suchte sie in der Schachtel und fand eine Whiskyflasche mit silberner Kapsel. Sie hielt sie vor ein Bullauge und sah, daß die Flasche zu einem Viertel gefüllt war.

„Die habe ich wochenlang aufbewahrt“, erklärte sie. „Das ist wohl genug für dich und Kapitän Dettmar.“

„Wie ist es nicht“, erklärte Duncan.

„Es wäre mehr gewesen, aber ich gab Lorenzo davon zu trinken, als er krank war.“

„Du hättest ihm Rum geben sollen“, knurrte Duncan scherzhaft.

„Das scheußliche Zeug! Einem Kranken! Sel doch nicht so geizig, Voyd. Ich freue mich so gar, daß es nicht mehr ist, Kapitän Dettmars wegen. Er wird immer so reizbar, wenn er etwas trinkt. Und nun das Essen für die Leute: Sodakuchen, süße Kuchen, Konfekt.“

„Ein recht kräftiges Essen, muß ich sagen.“

„Sei still. Reis und Curry, Hams, Tacos, selbstverständlich Bonitas, ein großer Kuchen, den Tohama bäckt, Schweinebraten.“

„Na, na!“ protestierte er.

„Natürlich, Voyd. In drei Tagen sind wir in Atiu-Atiu. Hebrigens ist es mein Schwein. Der alte Häuptling — wie heißt es doch noch — hat es ausdrücklich mir geschenkt. Du hast ihn selbst gesehen. Und dann zwei Dosen Gulasch. Das ist ihr Mittagessen. Und nun die Geschenke. Wollen wir bis morgen warten, oder sie ihnen schon heute abend geben?“

„Weihnachtsabend, selbstverständlich“, lautete die Entschcheidung des Mannes. „Am acht Glas rufen wir sie alle zusammen; ich gebe ihnen jedem ein Glas Rum, und dann gibst du ihnen die

Geschenke. Komm mit an Deck. Hier unten ist es zum Ersticken. Ich hoffe, daß Lorenzo den Dynamit in Ordnung bringen kann; ohne die Ventilatoren kriegen wir heute nacht wenig Schlaf, wenn wir unten bleiben müssen.“

Sie gingen durch die kleine Hauptkajüte, kletterten die steile Treppe hinauf und begaben sich an Deck. Die Sonne ging gerade unter, und es versprach eine klare Tropennacht zu werden. Die „Samoset“ hatte Vorsegel und Großsegel wie Flügel nach beiden Seiten ausgepannt und glitt träge, mit einer Schnelligkeit von vier Knoten durch die ruhige See. Und durch das Schlicht des Maschinenraumes drang das Geräusch von Hammerschlägen heraus. Sie gingen nach achtern, wo Kapitän Dettmar, den einen Fuß auf die Reeling gesetzt, stand, und das Patentlog schmierte.

Am Mast stand ein großer Südseeinsulaner in weißem Hemd und mit scharlachrotem Lentenduch. Voyd Duncan war ein Original. Das war jedenfalls die Ansicht seiner Freunde. Da er sehr begütert war und sich nichts anderes vorzunehmen brauchte, als seine Bequemlichkeit zu pflegen, wählte er es, auf die ausgefallenste und un bequemste Art und Weise um die Welt zu reisen. Hin und wieder interessierte er sich für Korallenriffe, war auf diesem Gebiet völlig uneins mit Darwin, hatte seine Meinungen in verschiedenen Abhandlungen sowie in einem Buch niedergelegt und war jetzt zu seiner Lieblingsbeschäftigung zurückgekehrt, indem er mit einer kleinen Yacht von dreißig Tonnen in der Südsee kreuzte und die Riffbildungen studierte.

Die „Samoset“ war ursprünglich ein Prachtschoner gewesen. Den Duncan in San Francisco gekauft und geändert hatte. Das Innere war ganz umgebaut, so daß aus dem Lastraum Cockpitkajüte und Schlafkabinen wurden, während achtern und mittschiffs die Maschinen, eine Dynamo, eine Eismaschine und der Akkumulatortank und ganz hinten im Achtersteven die Benzintanks eingebaut wurden. Das Fahrzeug konnte natürlich nur eine

keine Besetzung haben, Voyd, Minnie und Kapitän Dettmar waren die einzigen Weißen an Bord, wenn auch Lorenzo, der kleine schmutzige Ingenieur, teilweise auch Anspruch darauf erhob, zu einem Weißen gerechnet zu werden, da er ein portugiesischer Mischling war. Ein Japaner war Koch und ein Chinese Steward. Ursprünglich hatten vier weiße Matrosen die Besatzung vorn gebildet, aber einer nach dem andern war von der Schönheit der palmenrauschenden Südeiseneln verlockt und durch eingeborene Insulaner ersetzt worden. So stammte einer der dunkelhäutigen Matrosen von der Osterinsel, der zweite von den Karolinen, der dritte von den Baumotus, während der vierte ein riesiger Samoaner war. Auf See ging Voyd Duncan, der selbst seemannische Kenntnisse besaß, die Steuermannswache mit Kapitän Dettmar zusammen, und beide standen hin und wieder am Mast oder auf Ausguck. Gelegentlich konnte sogar Minnie das Mast einmal übernehmen, und in solchen schwierigen Augenblicken erwiderte sie sich als besserer Rudergast denn die eingeborenen Matrosen.

Am acht Glas versammelten sich alle Mann um das Mast, und Voyd Duncan erschien mit einer schwarzen Flasche und einem Becher. Er goß selbst den Rum ein — einen halben Becher für jeden Mann. Sie schluckten die Flüssigkeit mit vielen begeisterten Grimassen, von einem anerkennenden lauten Schmatzen begleitet, obwohl der Rum so scharf und ähnd war, daß er ihnen die Schleimhäute verbrennen mußte. Alle tranken, außer Li Gum, dem enthaltsamen Steward. Nachdem diese Zeremonie beendet war, warteten sie auf das Aussteigen der Geschenke. So prächtig diese starrten, muskulösen Polynesier auch anzusehen waren, sie parzen Kinder, die über jede Kleinigkeit verzagt lachten, während ihre eifrigen schwarzen Augen im Laternenlicht funkelten und die großen Leiber im Takt der Schiffsbewegung hin und her schaukelten.

(Fortsetzung folgt.)

### Staatsführer sprechen

König Carol von Rumänien hat dem Süddeutschen Sonderkorrespondenten des „Daily Herald“, Rafferman, ein Interview gewährt, in dem er sich hauptsächlich über die Fragen der Diktatur und der Ausnahmemaßnahmen gegen die Juden äußerte. In Rumänien liege es am Herrscher, weil er das einzige ständige Element repräsentiere, das Steuer inmitten des Schwankens der politischen Parteien zu halten. „Das allein kann das Wort „Diktatur“ bedeuten, die in Rumänien eingeführt worden ist.“ (Also doch eingeführt!) Der König bestätigte, daß Wahlen „ein genaues Abbild der öffentlichen Meinung gegeben haben (welche Meinung angesichts der sprichwörtlichen „rumänischen Wahlen“ sicher richtig ist). Die Aufgabe des Herrschers sei es, zu beurteilen, wie die Denklingsart der Nation beschaffen ist, und dieser Geist strebe in der gegenwärtigen Zeit dem Nationalismus zu, weshalb es eine normale Erscheinung sei, daß die diese Tendenz repräsentierende Partei zur Macht berufen wurde (obwohl sie nur etwas über neun Prozent der Wählerstimmen erhielt). „Die Regierung ist eine autoritäre und ich glaube, daß es notwendig ist, daß es so sei.“ Die Außenpolitik werde durch die inneren Änderungen nicht tangiert. — In Rumänien bestehe eine starke antijüdische Strömung. Sondermaßnahmen würden sich aber nicht auf die vor dem Kriege nach Rumänien gekommenen Juden beziehen, sondern auf diejenigen, die später ins Land gekommen seien. „Wenn wir gewisse Maßnahmen treffen, die den Engländern unlogisch und dem Geiste der Zivilisation wenig entsprechend erscheinen, darf nicht vergessen werden, daß wir so vorgehen müssen, um die Juden zu schließen, die sich auf unserem Gebiete vor Abschluß der Friedensverträge niedergelassen haben (1).“

König Carol, der so aufmerksam die Entwicklung der rumänischen Nationalismus beobachtet und ihr durch Vererbung einer autoritären Regierung Rechnung trug, ist bekanntlich ein Deutscher ...

Eine wohlabgewogene Rede hielt am 10. Jänner der polnische Außenminister Beck im Außenamt des Sejm. Das Bild der polnischen Probleme fand er erfreulich. Die Nichtangriffspakte mit Rußland und Deutschland, die Bündnisse mit Frankreich und Rumänien sind unabhängig von jeder internationalen Institution und Prozedur und behalten ihren unveränderlichen Wert. Beck zählte alle Versuche ausländischer Staatsmänner in Polen und polnischer Staatsmänner in anderen Staaten auf und fand, daß sich der Meinungsaustausch mit anderen Staaten nicht verringert habe. Er rühmte, daß mit dem Vertrag vom 5. November (Minderheitenvertrag) ein Weg gefunden worden sei, der gute Bedingungen für ein Zusammenleben der Minderheiten mit dem Staate schaffen soll (und nichts an der Lage der deutschen Minderheit in Polen geändert hat). Mit einigen kritischen Bemerkungen über den Völkerverbund, den Beck nicht ablehnte und nicht warm begrüßte, schloß Beck seine Betrachtungen. Polen wolle die Krise des Völkerverbundes nicht verschärfen, aber kein Werkzeug gegen autoritäre Staaten sein. — Es will, im Grunde, einen Völkerverbund, der keiner ist.

Einem Sonderberichterstatter des „Kurjer Warszawski“ gewährte Bundeskanzler Schuschnigg ein Interview, in welchem er sagte, das sogenannte Juli-Abkommen habe eine Entspannung zwischen den österreichisch-deutschen Beziehungen in mander Beziehung herbeigeführt, und es könnte vielleicht erweitert werden, unter der Voraussetzung, „daß es von beiden Partnern seinem Inhalte und Geiste nach eingeleitet ist, die Integrität und Unabhängigkeit Österreichs voll respektiert wird. Die Interpretation, daß dieses Abkommen eine allmähliche Vorbereitung zum Anschluß sei, sei vollständig falsch. — Neben die Donauraum-Frage und die Beziehungen zur Tschechoslowakei erklärte Schuschnigg, Dr. Hodza schähe er als großen Staatsmann und angenehmen Partner. Die Österreicher betrachten die Donauprobeme nur vom wirtschaftlichen Standpunkte aus. Die Wirtschaftsbeziehungen mit der Tschechoslowakei sind lebhaft auch deswegen, weil noch aus der Vorkriegszeit her viele tschechoslowakische Industrieunternehmen ihre Zentralen in Wien haben. „Dieses Band ist bestanden.“

### Die Budapester Konferenz

„Es ist in Budapest nichts Sensationelles zu erwarten“, erklärte die „Stampa“ vorige Woche in einer Betrachtung über die Zusammenkunft der Vertreter der Staaten des Kom-Paktes. Wäre etwas zu erwarten, so hätte es die „Stampa“ nicht gesagt. Tatsächlich gibt es über die Konferenz, die am Montag in Budapest zusammengetreten ist — es sind der italienische Außenminister Graf Ciano und der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg mit dem Staatssekretär Schmidt gekommen — nur Vermutungen, Kombinationen, Annahmen. Aber weiß man auch nicht, was zu erwarten ist, so kann man doch damit rechnen, daß bestimmte Dinge zur Sprache kommen werden. Zum Beispiel die Unzufriedenheit der österreichischen Industriellen. Den österreichischen Stahlfabrikanten — und nicht ihnen allein — ist der italienische Markt wieder schwer zugänglich geworden, ja fast versperrt. Das ist

durchaus zu verstehen, die italienischen Wirtschaftsförderung und vor allem die italienischen Finanzkräfte zwingen geradezu zur „Autarkie“, zur Drosselung der Einfuhr. Österreichische Industrie ist aber zu gut 50 Prozent auf den Export angewiesen, und der wird nach Deutschland und Italien immer schwieriger! Wenn nun in den Zeitungen, die sich wohlwollend mit der Konferenz der Staaten des Kom-Paktes beschäftigten, davon gesprochen wurde, daß die eventuellen Beschlüsse gute Wirtschaftsfolgen für die Staaten der Kleinen Entente haben könnten, so ist zu fragen, was denn Italien in seiner heutigen Wirtschaftslage überhaupt geben kann?

Nun sind die Beziehungen zwischen Ungarn und Österreich und dem italienischen Protektor ja keinesfalls bloß wirtschaftliche, sondern vor allem politische. Gewiß wollen die beiden Kleinen Staaten politisch so unabhängig wie möglich sein, also keineswegs einseitig an Italien gebunden. Aber ihre Stellung als die der Schwächeren in diesem Dreier-Vertrag läßt sie kaum wirklich unabhängige Politik machen. Nun ist seit der letzten Konferenz der Kom-Pakt-Staaten allerlei Politisches geschehen: Italiens Beitritt zum deutsch-japanischen Bündnis, der Austritt aus dem Völkerverbund, die Annäherung Südslawiens und Rumäniens an Italien. Aber: in Südslawien und in Rumänien ist auch der Einfluß Deutschlands groß! Und das ist wesentlich stärker als der Italiens, kann man in Rom nicht wollen. So tauchen denn Mutmaßungen auf, Italien werde die Budapester Konferenz zur Diskussion der Voraussetzungen über das Zusammenwirken der Kom-Pakt-Staaten mit denen der Kleinen Entente auf wirtschaftlichem Gebiete benützen.

### Roosevelt gegen das Diktat der Millionäre

Washington. (Reuter.) Präsident Roosevelt nahm Samstag an dem traditionellen Bankett teil, das zu Ehren des Sieges des Generals Andrew Jackson in der Schlacht bei New Orleans im Kriege gegen England stattfindet und sprach über verschiedene aktuelle Fragen. Er hob vor allem die nationale Einheit der demokratischen Partei hervor, worauf er an die Kämpfe seiner Vorgänger gegen die kleine Minderheit erinnerte, die sich auf ihr Recht an der Macht berief. In unserem Volke, sagte Roosevelt, sind wir ständig durch eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Leuten bedroht, die fest an ihr besseres Recht glauben, die Regierung leiten und beeinflussen zu können, und die nicht zugeben wollen oder können, daß die Art, auf welche sie ihre Privilegien erhalten, der Öffentlichkeit schadet. Der Präsident verwies in diesem Zusammenhang auf seine kürzliche Poisschaft an den Kongreß, welche klar erwiesen habe, daß die gegenwärtige Regierung der Vereinigten Staaten den Bedürfnissen der Mehrheit der Bevölkerung dienen wolle, daß sie deren Willen zur Geltung bringen wolle und daß sie bemüht sei, den Mißbrauch der Macht und der Privilegien durch eine kleine Minderheit einzudämmen. Der Präsident verurteilte dann alle jene scharf, die versuchen, die Schritte der Regierung gegen die Übergriffe der Minderheit als einen Angriff auf den gesamten Handel und auf das System des privaten Unternehmertums hinzustellen. Der Präsident ist entschlossen, gegen die Minderheit, die eine autoritäre Kontrolle der Industrie und der Finanzen anstrebt, unerschütterlich bis zum Siege zu kämpfen.

### Roosevelts Warnung

Der amerikanische Senator Ludlow hatte vor kurzem im Repräsentantenhaus einen Antrag eingebracht, demzufolge die Verfassung bestimmen sollte, über die Frage Krieg oder Frieden habe eine Volksabstimmung zu entscheiden. Roosevelt sagte in einem Schreiben an das Repräsentantenhaus, auch die Durchführung dieses Antrages könnte die Hereinzichung Amerikas in einen kriegerischen Konflikt nicht verhindern, hingegen aber könnte sie andere Staaten glauben machen, daß die Rechte der Amerikaner wann immer strafflos verzwängelt werden können. Nach dem Verlesen des Roosevelt-Briefes wurde die Debatte über den Ludlow-Antrag mit 200 gegen 188 Stimmen abgelehnt.

### Kriegserklärung nach monatelangem Krieg

Nach Meldungen aus Tokio wird am Dienstag die sogenannte Imperialkonferenz unter dem Vorsitz des Kaisers zusammentreten. Es werden die Armeeführer und die wichtigsten Minister anwesend sein. Wahrscheinlich wird die Kriegserklärung an China beschlossen werden. — Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, soll die Abberufung des japanischen Botschafters Kawagoe aus China erfolgen. Die Abberufung wird als Antwort auf die feindliche chinesische Haltung erklärt und steht im Zusammenhang mit der wahrscheinlich demnächst erfolgenden Anerkennung der neuen provisorischen Regierung für China durch Japan.

### Tsingtau besetzt

Japanische Truppen haben den Hafen Tsingtau besetzt. Die chinesischen Truppen waren vorher abgezogen, so daß kein Widerstand erfolgte. Im Hafen von Tsingtau liegen einige amerikanische und britische Kriegsschiffe.

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## SdP auf der Suche nach Affären

Die Sudetendeutsche Partei, bei der die Affären kein Ende nehmen, ist auf der Suche nach Argumenten zur Bekämpfung der gegnerischen Parteien. So berichten „Zeit“ und „Rundschau“ über eine angebliche Rindholzaffäre der deutschen aktivistischen Parteien. Es wird darin behauptet, daß die Solowerke der deutschen Jugendfürsorge die Herstellung von Jugendfürsorgezünthern nach dem Muster der bisherigen Kulturverbandszünthern angetragen haben, wobei die Jugendfürsorge KE 10.— für je 10.000 verkaufte Schachteln Rinder erhalten sollte. In die Verhandlungen hätten angeblich die deutschen aktivistischen Parteien eingegriffen, um den Löwenanteil des Gewinnes für sich in Anspruch zu nehmen. Ausdrücklich heißt es, daß vor allem der sozialdemokratische Abgeordnete T. — damit könnte nur Genosse Taub gemeint sein — diesen Anspruch geltend gemacht haben soll.

Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß die Darstellungen der Heilenpresse vollkommen aus der Luft gegriffen sind. Die Solowerke haben mit den deutschen aktivistischen Parteien lediglich über die Herausgabe von Zünthern verhandelt, deren Ertrag deutschen Kultur- und Schulzwecken zugeführt werden soll. Dies konnte um so mehr erfolgen, als die Marke „Kulturverbandszünther“ zu bestehen aufhört und künftighin der Kulturverband und der „Bund der Deutschen“ gemeinsame Zünder herausgeben werden. Von der deutschen Jugendfürsorge war in diesem Zusammenhang überhaupt nicht die Rede.

Aus der großaufgemachten Affäre der deutschen Aktivitäten wurde also lediglich eine Wamape der SdP-Presse. Allerdings wird es dabei allein nicht bleiben, denn es wird gegen diese Presse so wohl wegen der Rindholzaffäre als auch wegen der sogenannten Zuderaffäre der Klageweg beschritten werden.

## Die Postbehörde und der 18. Feber

Dem „Trautenauer Echo“ entnehmen wir, daß die Umbauarbeiten beim Trautenauer Postamt. — es handelt sich hier um die Errichtung neuer Schalter, Einbau der elektrischen Leitungen usw. — an ortsfremde tschechische Firmen vergeben wurden, obwohl sich einige einheimische deutsche Firmen beworben hatten. Es wäre dringend geboten, daß die zuständigen Zentralbehörden derartige Mißstände unterbinden, da sie keinesfalls geeignet sind, die Verständigungsbestrebungen zu fördern.

## Neue Beschäftigung für Arbeitslose

Die Landesbehörde hat die Zustimmung für den Strahnenbau von Rosen nach Kladeřn im Bezirke Königinhof gegeben, so daß im Frühjahr mit der Arbeit begonnen werden kann. Am Zustandekommen dieses Projektes haben die deutschen Sozialdemokraten einen großen Anteil.

## Hungerstreik im Milada II-Schacht in Karbitz

Die Belegschaft des Milada II-Schachtes in Karbitz, welcher der Brüder Bergbaugesellschaft gehört, verlangte die Einführung einer vierten Schicht. Weil den Forderungen nicht Rechnung getragen wurde, ist die Tagsschicht nicht ausgefahren und die Nachtschicht nicht eingefahren.

## Am Tod vorbei ...

Am Sonntag, den 9. d. M., ereignete sich in Niedergrund a. E. ein Vorfall, der leicht sechs Menschen hätte das Leben kosten können. Gegen drei Uhr nachmittags wollte der Niedergrunder Führer mit einem Rahn, in welchem sich außer ihm noch fünf Personen befanden, die Elbe überqueren. Infolge des Eistreibens konnte er nicht in gewohnter Weise fahren, sondern mußte dem Eise ausweichen. Pflöchlich setzte ein sturmartiger Wind ein und trieb das Fahrzeug unaufhaltsam stromabwärts und

mitten in das unterhalb Niedergrund bereits gestaute Treibeis, wo der Rahn mit den Anfassern nun festgefahren war. Alle Versuche des Führers, den Rahn freizumachen und wieder ans Ufer zu kommen, scheiterten und da immer neues Eis angetrieben kam, war der Rahn bald vom Eise eingeschlossen.

Es mußte die Feuerwehr von Niedergrund, später auch jene von Teßchen, alarmiert werden, außerdem kamen die Gendarmrie und Organe der Gemeinde wie auch viele Ortsbewohner zu Hilfe.

Man schleppte aus dem ganzen Orte alle aufstreißbaren Bretter herbei, die über das noch nicht tragfähige Eis gelegt wurden und gelangte nach mühevoller stundenlangender und gefährlicher Arbeit endlich zu den in der Mitte der Elbe eingeschlossenen, die dann über die Bretter glücklich ans Ufer gelangen konnten.

Ing. Haider von der „Sudetendeutschen Tageszeitung“ gekündigt. Die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ in Teßchen hat ihren Prager Korrespondenten, Ing. Rudolf Haider gekündigt. Diese Maßnahme steht laut „Pr. Montagblatt“, im Zusammenhang mit dem Kampf, den die SdP gegen den Haider bestehenden „Aufbruch“-Kreis führt. Da Dr. Kreß, Bodenbach, für den sich Rudolf Kasper seinerzeit mit der Partei geschlagen hat, seinem Freund nicht Gefolgschaft geleistet hat und in der SdP geblieben ist, dürfte auch Haider's Position bei dem Teßchener Blatt die letzte Stütze verloren haben.

Die „Zeit“ und das „Hakenkreuz“. So wie die „Zeit“ selber, ist auch ihre sonntägliche illustrierte Wochenschau, der „Zeitspiegel“, ständig bemüht, demokratische Loyalität durch recht zahlreiche und liebevolle Hinweise auf das Leben unter faschistischen Diktatoren, insbesondere unter Hitler, unter Beweis zu stellen. Auffallend ist da, daß in Photos, die die regierenden Faschisten reproduzieren, gerade immer die Hakenkreuz-Abzeichen, die Hitler und die Seinen auf dem linken Rockärmel tragen, sozusagen mit Messerschärfe wiedergegeben sind, auch wenn die Photos sonst noch so unendlich und verschwommen wirken. Es ist anzunehmen, daß diese Hakenkreuze zur Reproduktion eingenscharf gemacht werden. Eine Kleinigkeit, aber deutlichster Spracher!

Der Mensch ist gut. Unter diesem Titel bringt der Prager deutsche Rundfunk am Donnerstag, den 13. d. M., von 14 bis 14.20 Uhr eine Hörfolge von Ernst B a u l.

## Städtische Schulärzte für die deutschen Volks- und Bürgerschulen Prags

In der montägigen Sitzung der Zentralvertretung stellte der Vertreter der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Dr. Schwelb, den Antrag, die Stadt Prag möge in den deutschen Volks- und Bürgerschulen Prags den schulärztlichen Dienst übernehmen und mit dieser Funktion Kertze deutscher Nationalität betrauen. In der Begründung führte Dr. Schwelb aus, daß durch das Gesetz über die Minderheitenschulen Nr. 189/1919 und durch das Gesetz über die Schulverwaltung Nr. 292/20 der Stadt Prag zwar die Sorge um die Minderheitenschulen, somit auch um die deutschen Schulen Prags, abgenommen worden ist, daß aber die Sorge um die Gesundheit der Kinder auch nach dem heutigen Rechtszustand zum richtig verfahrenen Aufgabekreis der Gemeinde gehört. Daß der schulärztliche Dienst in deutschen Schulen deutschen Ärzten übertragen werden soll, entspricht der geltenden tschechoslowakischen Rechtsordnung, wonach der Verkehr mit den Schulkindern in der Unterrichtssprache und die Verwaltung der Minderheitenschulen in der Minderheitensprache zu erfolgen hat. Der Antrag wurde der zuständigen Gesundheitskommission zugewiesen.



Einzug der Reglertruppen in das letzte eroberte Stadtviertel von Teruel

# Tagesneuigkeiten

## Das Schwert ist Mannes eigen

Im Wiener Zeitbild-Verlag ist vor einigen Wochen der Roman „Nur eine Frau“ von Gertha Pauli erschienen, ein Roman, der die Lebensgeschichte der Vertha von Suttner erzählt. Die Lebensgeschichte einer vorübergehend Vergessenen. Einer Vergessenen: in der Zeit des Hoch- und Weintrübens und der Begeisterung für Drift und Verbrechen des Krieges erinnert sich kaum jemand an eine Frau, deren Lebensarbeit dem Frieden galt. Nur vorübergehend vergessen: da wir immer noch zu hoffen wagen, daß selbst der gigantischste Wahnsinn des Chauvinismus die Menschheit doch nicht ganz auszurotten vermag, nehmen wir an (vielleicht allzu optimistisch), daß der Periode der Herrschaft der Waffen, wenn erst die Völker verblüdet und verrotten dieser Herrschaft Sinn erkennen, doch wieder eine Zeit der Besinnung, der Ermüchtung, der Menschlichkeit folgen wird. Und dann wird man sich auch wieder der klugen und tapferen Frau erinnern, und wenig erinnern, die der Welt zugerufen hat: „Die Waffen nieder!“

Damals, als dieses Buch erschien, da stimmten viele Politiker, Wissenschaftler, da stimmten auch deutsche Dichter — Vodenstedt, Peter Mossegger — der Verfasserin zu. Aber freilich, es gab auch Varden, die es höhnisch-überlegen ablehnten. Der alte Felix Dahn schrieb — Gertha Pauli erinnert in ihrem Buche daran — ein Epigramm, das sich männlich-kriegerisch gegen Vertha von Suttner wendete:

Die Waffen hoch! Das Schwert ist Mannes eigen.  
Wo Männer fechten, müssen Weiber schweigen.  
Doch freilich, Männer gibt's in diesen Tagen,  
Die sollten lieber Untertröde tragen.

Da, da hatte ein heldischer Sänger es der Friedensbertha tüchtig gegeben! Und allen „Friedenswünsclern“! Sollten Untertröde tragen! Haha, da sieht man doch gleich, was'n richtiger deutscher Dichter ist! Schweiz und Leher!

Aber der Felix Dahn, der die Suttner „in ihre Schranken zurückwies“, der so wacker das Recht des Mannes auf das Schwert verteidigte, hatte vom „Schwert“, womit selber noch immer der Krieg poetisch umschrieben, für poetische Gemüter zurechtgelegt worden, keine Ahnung. Vertha von Suttner aber wußte vom Krieg nicht nur, weil sie ihre liebe Verwandte durch den Krieg verloren hatte! Sie hatte auch einen Krieg miterlebt, den russisch-türkischen Krieg im Kaukasus, und hatte schreckliche Grausamkeiten miterlebt und das Mitleid der Welt. Felix Dahn aber, ein anderer Karl May, hat so wenig wie der Wildschützmann aus Sockfen je an irgend einem Kampfe teilgenommen, sondern immer nur, aber allerdings sehr fleißig, die Kämpfe anderer besungen. Er war immer nur Gelehrter und Heldendichter, und nie ein Krieger. Und so wie er, der Spötter über die Friedensfreunde, der Verächter der Pazifisten, so sind die allermeisten Kriegsbegeisterten und sind es vor allem die Kriegsdichter Schreibschelmen.

Offizier und Ludwig Renn, die Kriegsfeinde, haben den Krieg miterlebt. Gochels, der Kriegsbegeisterte, hockte daheim. Und weil er daheim gehockt, erhielt er sich die Begeisterung für den Krieg ganz ungebremst, und den Haß gegen die Pazifisten, und bekam die Macht, die Pazifisten, die Kriegsteilnehmer gewesen, einzusperren.

Zeit Theodor Körner den Kriegstod starb, ist es aus der Mode gekommen, daß die gleiche Hand, die die Leher rührt, um ihr wilde freieschwebende Töne zu entlocken, auch das Schwert rührt, der Kriegsdämoner sich der Kriegsgefahr aussetzt. Arbeitsteilung! Die einen bejauhen und lobpreisen den Krieg und die anderen sterben im Krieg!

## Explosion in Semtin

Ung. (Antsch.) Montag zehn Minuten vor 12 Uhr kam es in der Fabrik Explosiva in Semtin in der mechanischen Metall-Mischerei zu einer Explosion. Es explodierte eine unbedeutende Menge des Explosivstoffes; dabei kamen vier Arbeiter ums Leben. In einem Brand ist es nicht gelungen, alle Familien und Sicherheits-einrichtungen funktionierten tadellos. Die Arbeit in der Fabrik wurde eingeschränkt. Die Ursache der Explosion wird untersucht. Die Ursache der Explosion wird untersucht.

Bei der Explosion wurden getötet: der 41-jährige Marcel Novotny aus Nefeklan, Vater von zwei Kindern; der 30-jährige Adolf Findejs aus Zhoita Blatinovská, Vater von zwei Kindern; der 30-jährige Franziskus Moravec aus Mojece nad Labem, Vater eines Kindes; und der 30-jährige Antonín Kallá aus Zhoita Blatinovská, Vater eines Kindes. Die Ursache der Explosion wird noch untersucht. In der Unfallstelle fand sich eine Kommission des Gerichtes in Pardubitz und die Gendarmen aus Pardubitz und Doubravitz ein.

## Auf den Spuren einer Valutenschmugglerbande

Wie die Prager Nachmittagsblätter melden, ist die Finanzbezirksdirektion in Eger auf die Spur eines, offenbar großartig organisierten Valutenschmugglers geraten, der, allem Anschein nach, von einer Zentralfabrik aus dirigiert wurde.

# Warum ein Spion hingerichtet wird

Kapitän I. R. Leopold Katzern — der „Mob“-Agent

Wie bereits berichtet, wurde Samstag vor dem Prager Senat für Spionageangelegenheiten der Kapitän im Ruhestande Leopold Katzern zum Tode verurteilt. Es ist das dritte Todesurteil nach dem Befehl zum Schutz der Republik, deren erstes, das von dem Prager Divisionsgericht über den Stabsfeldwebel Krejza verhängt wurde, bereits vollstreckt ist.

„A-Jet“ bringt zu dem Fall des Kapitän Katzern interessante Einzelheiten. Nach diesem Bericht trat Kapitän Katzern bereits im Jahre 1928 in die Dienste einer fremden Macht und schickte seine Berichte an zwei Wiener Postadressen. Im Jahre 1935 wurde er nach Wien beordert und von dort nach Budapest gebracht, wo er einen Radiokurs absolvierte und zum Rang eines „Mob“-Agenten befördert wurde. Wie es heißt, verhandelte er sowohl in Wien, als auch in Budapest mit Vertretern einer „dritten Macht“, als deren Auftraggeber er in das tödliche Netz geraten sollte. Die Stellung des „Mob“-Agenten bedeutet einen hervorragenden Posten im Spionagedienst. Als solcher hat der betreffende Auftraggeber nicht so sehr laufende Nachrichten beizubringen, sondern erst im Augenblick hoher außenpolitischer Spannung, besonders aber im Falle einer Mobilisierung in Aktion zu treten. In einem solchen Augenblick ist die

Tätigkeit fremder Rundschafter natürlich so gut wie vollkommen gestoppt und nur Leute, die sich absoluten Vertrauens erfreuen, können in den Besitz von Nachrichten gelangen, die für die feindlichen Auftraggeber von Interesse und Bedeutung sind. Nur solche Personen können z. B. Truppen- und Geschütztransporte, Befestigungsarbeiten, die Organisation des Nachschubs u. dgl. studieren, ohne Argwohn zu erregen und die gemachten Wahrnehmungen an den Feind weitergeben.

Kapitän Katzern war also „Mob“-Agent und bezog als solcher ein Fixum von 1200 Kč monatlich. Nach Abolvierung des Kurses in Budapest wurde ihm ein winziger Radiosender zur Verfügung gestellt, u. zw. in der Art, daß ihm in einem rotfarbenen parfümierten Briefchen ein Depotschein für einen Koffer, der in der Garde-robe des Usmirer Bahnhofes lagerte, übermittelte wurde. Dieser Koffer enthielt nichts Verhängliches, aber in seinem doppelten Boden war ein winzig kleiner, aber sehr leistungsfähiger Sender versteckt, der am Tage einer eventuellen Mobilisation in Tätigkeit hätte treten sollen.

Kapitän Katzern hat das Schicksal erlebt, dem letzten feinesgleichen entgegen. Denn jetzt Spionage wird durchkreuzt durch einen A b w e r h r e i t, der um nichts weniger gründlich arbeitet und früher oder später seine Leute zu finden weiß.

Ein offizieller Bericht wurde bisher nicht ausgearbeitet. Auf die Spur der Valutenschmuggler führte ein auf dem Egereer Bahnhof deponierter Koffer, der durch längere Zeit nicht beboben und schließlich amtlich geöffnet wurde. Der Koffer enthielt Schmuckstücke, doch zeigte sich bei näherer Untersuchung, daß er einen doppelten Boden hatte, der von in- und ausländischen Banknoten angefüllt war. Wie verlautet, ist eine umfangreiche Untersuchung im Gange und die Finanzbehörde soll bereits Spuren verfolgen, die die Täter, bzw. Organisatoren dieser Schmuggleraktion in Wäldern dem behördlichen Zugriff überliefern sollen. Welche Bedeutung man dieser Angelegenheit beimißt, geht aus der Meldung hervor, daß ein Sonderbeauftragter der Egereer Finanzbezirksdirektion bei der Prager Finanzlandesdirektion eingetroffen ist und daß die weitere Untersuchung in den Händen eines hohen Beamten dieser Zentralbehörde, angeblich des Regierungsrates Dr. Boner, liegen soll. Es soll sich um Valutenschmuggel in der Höhe von vielen Hunderttausend Kč handeln.

## Zwei Bergarbeiter tödlich verunglückt

Warschau. (P.M.) Im Kreis Myslitz in Oberschlesien wurden in einem Bergwerk drei Bergarbeiter von einer Kohlenflut verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Ein Arbeiter wurde unverletzt geborgen, während die übrigen beiden getötet wurden.

Der Alkohol. Sonntag nacht's kam es in der Gemeinde Nardav im Bezirke Sobrance in der Lissowalei zu einem Auto-Unfall, bei welchem eine Person getötet, zwei Personen schwer und drei Personen leicht verletzt wurden. Das Auto wollte auf der Straße einem Betrunknen ausweichen, geriet dabei ins Schleudern und überschlug sich. Die Gattin des Unholerdes Registratorbeamten Julie Kubianova wurde auf der Stelle getötet. Der Betrunkene, der das Unglück verschuldet hatte, wurde schwer verletzt.

Durch List zur Volksarmee. In Rabat (Französisch-Marokko) sind vier Soldaten der spanischen Rebellengarnison Alcazarowitz eingetroffen. Der älteste von ihnen ist 22 Jahre. Nachdem sie sich Disziplinuniformen verschafft hatten, bemächtigten sie sich des Autos des Flugplatzkommandanten von El Kasr und fuhren auf die Grenze los. Bei jedem der sechs Rebelleneinheiten unterwegs sprang der als Major uniformierte Soldat ab, stellte die Posten wegen schlapper Haltung vor einem hohen Vorgesetzten zur Rede und ordnete ihre Verhaftung zur Ablieferung ans Kriegsgericht an. Dann fuhr man weiter und so erreichte man den französischen Grenzposten, dem sich die Vier mit dem Ruf „Hoch die spanische Republik!“ vorstellten. Sie wollen nun zur spanischen Volksarmee.

Oesterreichische Gesandtschaft in Bukarest abgebrannt. In dem Gebäude der Oesterreichischen Gesandtschaft ist am Montag nachmittags ein Brand ausgebrochen. Arbeiter waren damit beschäftigt, die eingefrorene Wasserleitung im Dachstuhl aufzulösen, als eine Wagnislampe explodierte. Das Feuer griff rasch um sich und der ganze Dachstuhl stand bald in Flammen. Es gelang, das übrige Gebäude zu retten. Eine Diensteinwohnung und das Archiv sind ausgebrannt.

Englands Genossenschaften kontrollieren Japan. Der leitende Ausschuh der Londoner Kooperative sahte am Montag vormittags den Beschluß, daß japanische Waren von den angeschlossenen Firmen nicht mehr verkauft werden sollen. Den Einkäufern ist Anweisung gegeben worden, ohne Erlaubnis der Kooperative keine japanischen Waren mehr einzukaufen.

Judenhag in Budapest. Auf dem Schwabenberg bei Budapest, dem Ziel der Skifahrer, überfielen am Sonntag nachmittags etwa 30 Leute unter Schmährufen auf die Juden mit

Gummimitteln, jüdische Sportler und mißhandelten sie. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf etwa 50 Personen verletzt wurden, darunter vier so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Polizei schritt sofort ein und stellte die Ordnung wieder her. 13 Personen wurden verhaftet, zum größten Teil jüngere Leute, die bereits mehrmals wegen ähnlicher Vorfälle verurteilt sind und Anhänger der Pfeilkreuzler-Partei sind.

Die fliegende Festung. Das 16-Tonnen-Bombenflugzeug mit vier Motoren, das unter dem Namen „Die fliegende Festung“ bekannt ist, hat das amerikanische Festland überflogen und die Strecke von 3700 Kilometer in elf Stunden zurückgelegt, was einen Rekord für Militärflugzeuge darstellt. Außer dem Piloten Oberleutnant Old bestand die Besatzung aus fünf Mann.

In der Wüste verhungert. Von der Grenze Saudi-Arabiens wird gemeldet, daß zehn Pilger, wahrscheinlich aus dem Irak, die zu Fuß nach Mekka gingen, in der transjordanischen Wüste den Hungertod starben.

Ein Streckenwärter verbrannt. Auf einer Bahnüberfahrt der Strecke Karbonne—Perrigny bei Lanouville überfuhr ein Zug ein Lastautomobil, das 15.000 Liter Benzin führte. Das Benzin explodierte und setzte das Häuschen des Streckenwärters in Brand, der bei lebendigem Leibe verbrannte. Der Lenker des Automobils und der Führer des Zuges erlitten schwere Brandwunden. Die Frau und das Kind des Streckenwärters retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster. Auch ein in der Nähe des Streckenwärters gelegenes Gebäude brannte nieder.

Deutscher Bauernwilt. Auf dem Schlachthof in Bremen wurde ein mageres Schwein mit einem Gewicht von nur 40 Kilogramm angefertigt. Auf sein schmales Bauchlein hatte der Richter das bekannte Hiltlerwörtlein mit Kohlenstift geschrieben: „G e t m i r b i e r J a h r e Z e i t!“

Etwas für Briefmarkensammler. Neue schwedische Briefmarken: Die schwedische Postverwaltung wird Ende Jänner zwei neue Briefmarken zu zehn Öre und einer schwedischen Krone mit dem Bilde Emanuel Svedenborgs aus Anlaß seines 250. Geburtstag, welcher auf den 29. d. M. fällt, in Verkehr bringen. Svedenborg ist der Begründer der Alchemie, machte sehr bemerkenswerte Entdeckungen auf dem Gebiete der Gehirnlehre und befasste sich auch mit einer damals neuen Religionstheorie. Die schwedische Postverwaltung beabsichtigt außerdem, aus Anlaß des 200. Jahrestages der Begründung der Akademie der Wissenschaften zwei der hervorragenden Mitglieder dieser Akademie durch die Ausgabe zweier Briefmarken zu ehren: Die eine der Marken wird das Bild Karl Linnés, des Begründers des gleichnamigen Systems in der Botanik, tragen; die zweite Marke wird das Bild Jöns Jakob Berzelius, des großen schwedischen Chemikers, aufweisen. Ende März 1938 wird die neue „Delaware“-Marke zur Ausgabe gelangen und zwar anlässlich der Feierlichkeiten zur Erinnerung an die schwedische Kolonisation des Staates Delaware. Sie werden in Wert von 5, 15, 20, 30 und 60 Öre erscheinen.

Eine neue Zeitschrift. Das Statistische Staatsamt, welches immer wieder bemüht ist, seine Arbeit zu vervollkommen, gibt seit 1. Jänner neben seiner bisherigen wissenschastlichen Zeitschrift noch eine andere Zeitschrift heraus und zwar unter dem Titel „Statistische Nachrichten“. Die Zeitschrift erscheint in deutscher Sprache und es ist erfreulich, daß das Statistische Staatsamt Wert darauf legt, das Ergebnis seiner Arbeit auch der deutschen Öffentlichkeit reichhaltig und informativ und es ist zu hoffen, daß die späteren Folgen der Zeitschrift ebenso sorgfältig bearbeitet werden werden.

Die Verlosung der Gewinne der II. Klasse der 38. Fl. Klassenlotterie wird am 18. Jänner 1938 um 18 Uhr imziehungssaale der Direktion der Staatslotterien, Prag I, Rog 4, beginnen und wird

# Gajdas Schuldenliste

Drei Konkursanträge gegen den Faschistenführer

Prag. (r6) Vor dem Prager Zivilgericht fand Montag die Verhandlung über den Konkursantrag der Frau Karla W o u d á (vertreten durch Dr. Strata) gegen den Führer der „Tschechoslowakischen Faschistengemeinde“, Rudolf Gajda, unter Vorbehalt des O.R. Dr. P r o d á z l a statt. Inzwischen sind bisher gegen Gajda drei Konkursanträge überreicht worden, deren erster bereits verhandelt wurde. Schon diese erste Verhandlung nahm einen bemerkenswerten Verlauf. Gajda hatte sich damals als zahlungswillig und zahlungsfähig erklärt, doch wurde seine Auffstellung über die Ausgaben für das Jahr 1937 vom Gericht nicht anerkannt, da diese auf 700.000 Kč lautende Aufstellung auch persönliche und Haushaltungsausgaben, Autospesen usw. enthielt. Angefichts der scharf antisemitischen Haltung die diese „Faschistengemeinde“ nach außen hin an den Tag legte, ist bemerkenswert, daß unter jenen Gläubigern sich auch ein jüdischer Herr, J a u f m a n n befinden soll, der dem Gajda eine große Summe geliehen habe, ohne sie aber jetzt anzumelden. Ein anderer Gläubiger, der sich unter den in jenem ersten Konkursantrag angeführten Gläubigern befindet, ist ein gewisser Jatekta aus der Melniker Gegend, der den gesamten Nachtertag seines Gutes dem Faschistenführer anvertraute und für diese Investition nichts anderes erhielt als — die Stelle eines Klubdieners.

Die Montag verhandelte Sache betraf, wie erwähnt, den Konkursantrag der Frau Wouda, die einen Betrag von 92.000 Kč anmeldete. Diese Forderung wurde der Antragstellerin von ihrem Vater, einem gewissen Herrn Bohuslav H o n z aus Prag I, abgetreten, der als Leolonar ein Freund Gajdas war und diesem den genannten Betrag als Kaution für die Kandidatur bei den Wahlen im Jahre 1935 vorgelegt hatte. Wie die Antragstellerin geltend macht, hat Gajda diesen Betrag nicht zur Erlegung der genannten Kaution verwendet, sondern zum Ankauf der D r u k e r e i, die unter dem Namen seiner Frau h m e r i e r i e, die Walskaution, für welche jene 92.000 Kč zur Verfügung gestellt worden waren, ist nach den Angaben der betreibenden Partei von der „A g r a r n í B a n k a“ (der tschechischen Agrarbank) beigesteuert worden, und zwar auf Weisung eines „unbekannten A r e b i t g e b e r s“ im Betrage von 300.000 Kč!

Die Verhandlung über diesen zweiten Konkursantrag gegen den Faschistenführer endete nach nichtöffentlicher Verhandlung damit, daß das Gericht Gajda eine zehntägige Frist zur Neuherung über das Vorbringen der Gläubigerin erteilte. Der dritte Konkursantrag harret noch weiterer Verhandlung. Soweit sich bisher übersehen läßt, haben bisher achtzehn Gläubiger ihre Forderungen gegen den ehemaligen General geltend gemacht, deren Gesamtforderungen sich auf etwa eine halbe Million Kč belaufen.

am 10. Jänner 1938 um 8 Uhr fortgesetzt werden. Verlost werden im ganzen 8000 Gewinne im Gesamtbetrage von 1.615.880 Kč, welche den Spielern ohne Abzug ausgeschüttet werden. Von höheren Gewinnen werden ausgelost: Ein Gewinn zu 130.000 Kč, einer zu 60.000 Kč, drei zu 20.000, sechs zu 10.000, 16 zu 5000, 40 zu 2000 Kč usw. Die amtliche Verlosungsliste wird am 20. Jänner erscheinen.

Unbeständiger Warm. Dem Binnenland wird nunmehr wärmere Luft nicht nur aus dem Südwesten, sondern auch aus dem Südosten an der Vorderseite neuer Druckstörungen in der Umgebungs der Norda ausgeführt. Infolgedessen herrschte Montag nachmittags in der Republik nunmehr ganz leichter Frost. In der Westhälfte Böhmens stieg die Temperatur auf plus 1 bis plus 3 Grad Celsius an. Westlichens fällt Schnee, in Wärdern Sprühregen. Auch in den nächsten Tagen muß mit unbeständigem und für die Jahreszeit mäßig warmer Witterung gerechnet werden. — W a h r s c h e i n l i c h e s W e t t e r d i e n s t a g: Vormittags bis mäßig bewölkt, im Westteil der Republik Schauer, im Osten länger anhaltende Niederschläge. In allgemeinen weite Temperaturanstieg. In den Niederungen streichweise leichtes Tauwetter. Auf den Bergen anhaltender schwacher bis mäßiger Frost. Südwestlich, im Karpatengebiet südlicher Wind. — W e t t e r a u s s i c h t e n f ü r M i t t w o c h: Ueberwiegend bewölkt, mit Niederschlagsneigung. Temperatur im Flachland nahe Null, vielfach neblig.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Rundfunk für deutsche Schulen, niedere Stufen, 11: Raafonaert, 12.10: Operettenmusik, 14: Deutsche Sendung: Moderne Eigenmusik, 15.15: Konzert des Prager Mechanikorchesters, 18.00: Deutsche Sendung: Dr. Moucha: Neue Bücher, 18.20: Deutsch Arbeiter-Sendung: Dr. Ueber-Dermann: Beratungen, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 20.05: Aus dem Smetanasaal: Konzert der tschechischen Philharmonie, Dirigent: Talsch, 22.35: Französische Chanson. — Prag, Sender II: 14.20: Deutsche Sendung: Kinderstunde, 14.40: Schallplatten: Mozart, 14.55: Deutsche Presse, 19.15: Slowakische Lieder, 20.55: Uebertragung aus Holland: Europäisches Konzert. — Brno 12.35: Rundfunkorchester-Konzert: Weintrauer, Dvořák etc., 17.40: Deutsche Sendung: Volkstümliche für die Jugend. — Břežburg 11.35: Kompositionen von Rejz, 22.40: Englische Kammermusik. — Raschau 12.05: Schallplattenkonzert. — Währtsch-Kraus 16.10: Leichte Musik.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Der Milchinterventionsfonds

Der Lärm der Agrarier wegen eines vorübergehenden Molkereiproduktenüberschusses vor etwas mehr als einem Jahre ist noch in lebhafter Erinnerung. In diese Zeit fällt die Entstehungsgeschichte des sogenannten „Milchinterventionsfonds“. Es handelt sich um eine Einrichtung bei der Zentralkooperativ, die am 1. Juli 1937 ihre Tätigkeit aufnahm. Der Fonds ist eine Unterstützungsanstalt, die der Verbesserung und Rentabilität des Molkereiwesens, zur Ordnung der Absatzverhältnisse und der Stabilisierung der Butterpreise dienen soll. Es sollen in Zeiten des Ueberschusses mit Mitteln des Fonds Interventionsaktionen durchgeführt werden. Die Butterausfuhr soll unterstützt werden. Auch bei anderer Verwendung der Butterüberschüsse mit Butterpreisen sollen Zuschüsse gewährt werden. Ebenso können für andere Einrichtungen, die der Verbesserung und Sicherung der Rentabilität des Molkereiwesens dienen, die Mittel des Fonds Verwendung finden. All das befragt das Statut des Fonds, das unter Mitwirkung des Landwirtschaftsministeriums beschlossen wurde. Der Landwirtschaftsminister wird auch zu allen Sitzungen eingeladen. Es ist nun sehr interessant, wie die Mittel des Fonds aufgebracht werden. Den kleinsten Teil tragen die Molkereien bei, nämlich etwa 800.000 K<sup>ö</sup> jährlich, das ist 1/4 Heller je eingelieferter Liter Milch. Den größeren Teil der Fondsmittel, 4.500.000 K<sup>ö</sup>, bringen andere Faktoren auf, und zwar die Rüben-, Zuckerrüben-, Kartoffel-, Spiritus-, Stärke- und Flachsborgorganisationen und die landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände. Die Vertreter der beitragenden Organisationen bilden ein Fonds-Kuratorium, das über Antrag der handelsrechtlichen Kommission, bzw. der Zentralkooperativ, die finanziellen Verfügungen für die Interventionsaktionen bewilligt. Diese handelsrechtliche Kommission wird alle Butterüberschüsse der Genossenschaftsmolkereien gemeinsam bewirtschaften und eine einheitliche Preispolitik dieser durch Verlautbarung verbindlicher Minimalpreise herbeiführen.

Aus einem kürzlich erschienenen Bericht über die bisherige Tätigkeit dieses Fonds entnehmen wir, daß mit seinen Mitteln ein Mindestpreis von 19 K<sup>ö</sup> für 1 Kilogramm Teebutter den Molkereien garantiert werden konnte, das ist etwa um 5 K<sup>ö</sup> mehr als im Herbst 1936. Die Handelsgesellschaft nahm aber auch den Interventionsaufschlag von 10 K<sup>ö</sup> vor und setzte einen Mindestpreis von 40 Hellern per Stück fest. Es wurden 63 Waggon überschüssige Butter, die vor allem in Deutschland und Italien abgesetzt wurden, die Ueberschüsse an Topfen und 55 Waggon Eier aufgefahrt. Die Handelsgesellschaft konnte dadurch ihren Umsatz bedeutend erhöhen.

## Was geht bei der Fa. Rosenthal in Böhm.-Leipa vor?

**Die Arbeiterschaft fordert Klarheit**

Seit 13. Dezember 1937 ist die Erzeugung im Betriebe der Firma Arnold Rosenthal, Natun- und Tücherdruckfabrik, in Böhm.-Leipa eingestellt. Die Ursachen des Betriebsstillstandes beruhen nicht im Mangel an Aufträgen, sondern in finanziellen Schwierigkeiten. Vom Stillstand sind mehr als 350 Arbeiter betroffen. Dem Vernehmen nach werden nach verschiedenen Richtungen Verhandlungen geführt, um eine baldige Weiterführung des Betriebes sicherzustellen. Am Freitag, den 7. Jänner d. J., fand eine von der Union der Textilarbeiter einberufene und massenhaft besuchte Versammlung der Arbeiterschaft des Betriebes statt, in der nach einem Referat des Genossen Reilich-Warndorf die Arbeiterschaft des Betriebes zu der gegenwärtigen unerfreulichen Situation Stellung nahm. Die Versammlung zeigte reges Interesse für alle Fragen, die die Fortführung des Betriebes betreffen.

Die Arbeiterschaft fordert vor allem restlose Mitarbeit von der Firma über den Stand der Verhandlungen zwecks Fortführung des Betriebes, die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit im Betriebe und Klarheit über die Absichten der mit der Kündigung des Stillhalteabkommens verbundenen Kreditgeber, welche die Einstellung des Betriebes zur Folge hatte. Die Arbeiterschaft verlangt mit allem Nachdruck insbesondere Klarheit von der Böhmischen Escomptebank und Kreditanstalt als der führenden Bank im Stillhalteabkommen.

Man erhält für	K <sup>ö</sup>
100 Reichsmark	608.—
100 Markmünzen	600.—
100 österreichische Schilling	528.50
100 rumänische Lei	14.85
100 polnische Zloty	509.50
100 ungarische Pengo	548.50
100 Schweizer Franken	658.50
100 französische Francs	86.20
1 englischer Pfund	142.—
1 amerikanischer Dollar	28.35
100 italienische Lire	119.40
100 holländische Gulden	1570.—
100 jugoslawische Dinare	60.55
100 Belgas	482.—
100 dänische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	729.—

Die Versammlung beauftragte die Union der Textilarbeiter als die führende Organisation, bei allen maßgebenden Stellen Schritte zu unternehmen, um eine rasche Arbeitsaufnahme des Betriebes zu gewährleisten und nichts unberücksichtigt zu lassen, um eine längere Betriebsstilllegung zu vermeiden.

Die Erhaltung und Fortführung des Betriebes im vollen Umfange ist für die dort beschäftigte Arbeiterschaft und über sie hinaus für das Wirtschaftsleben des gesamten Böhm.-Leipaer Bezirkes eine unbedingte Notwendigkeit. Von der Union der Textilarbeiter wird alles gefordert, was in ihrer Macht liegt, um eine Stilllegung des Betriebes hinauszutreiben.

## Staatsforstwirtschaft bei uns und anderwärts

Im Jahre 1936 hatte der Staat 1.131.801 Hektar Staatsforste und Güter in Bewirtschaftung. Es handelt sich dabei in erster Linie um Forstbesitz. In diesem Jahre konnte ein Gewinn von 11 Millionen K<sup>ö</sup> erzielt werden. Der Voranschlag sah allerdings 33 Millionen vor, so daß das tatsächliche Ergebnis weit zurückblieb. Noch viel schlimmer war jedoch das Ergebnis in den vorhergegangenen Jahren. 1935 wurde ein Verlust von mehr als 14 Millionen K<sup>ö</sup> verzeichnet. In den Jahren 1930 bis 1935 waren etwa 200 Millionen K<sup>ö</sup> aus der Staatsforste zur Deckung der Verluste nötig. Es ist deshalb interessant, festzustellen, wie in anderen Ländern die Staatsforste bewirtschaftet werden. Und da kommen wir zu dem Ergebnis, daß ihre Wirtschaftserfolge bedeutend besser waren als die unsrigen. Die Staatsforste Finnlands erzielten in den Jahren 1932 bis 1935 Ueberschüsse von mehr als 357 Millionen Finnmark. Die Ueberschüsse der Jahre 1934 und 35 waren fast doppelt so groß wie die der vorhergehenden Jahre. Die schwedischen Staatswaldungen brachten in allen Jahren seit 1930 Ueberschüsse, und zwar von 1930 bis 1936 insgesamt 59 Millionen schwedische Kronen. Selbst in Polen konnten die Staatsforste im Budgetjahre 1936/37 an die Staatskasse 31 Millionen Zloty, und damit 4 Millionen Reichsmark mehr als der Voranschlag vor-

## Ein Diktator sichert die Demokratie

### Verfassungsänderung in Mexiko

**MEX Mexiko-City, Anfang Jänner.**

Fast vollkommen unbemerkt von der übrigen Welt ist kurz vor dem Abschluß der Parlaments-Session 1937 in Mexiko eine kleine Revolution vor sich gegangen, deren grundsätzliche Bedeutung in der heutigen Zeit allerdings alles andere als klein genannt werden kann. Denn wir leben ja bekanntlich im Zeitalter der Diktaturen, und es ist im allgemeinen so, daß die Demokratien immer weiter zurückgedrängt werden. Auch Latein-Amerika macht hiervon keine Ausnahme, und man braucht in dieser Beziehung ja lediglich an den Staatsstreich des Präsidenten Vargas in Brasilien zu denken, wie es ja auch kein Geheimnis ist, daß die anderen mittel- und südamerikanischen Staaten starke Neigung zu einem diktatorischen Regime verspüren.

Nun hat auch der mexikanische Präsident Cardenas seinen „Staatsstreich“ durchgeführt, völlig unauffällig, beiläufig nicht blutig und mit Gewaltanwendung, sondern durch die streng legale Annahme eines kleinen Zusatzes zu einer Verfassung der Verfassung. Und diese Verfassungsänderung hat erstaunlicherweise gerade den gegenteiligen Zweck, als die eben angebotene Tendenz. Unzufrieden damit, daß das mexikanische Parlament dem Präsidenten jahrelang die weitestgehenden Vollmachten einräumte, so daß dieser faktisch das Land diktatorisch regieren konnte, hat Präsident Cardenas für die Zukunft eine solche Praxis dem Parlament verfassungsmäßig unmöglich gemacht. In Mexiko wird nunmehr hundertprozentig demokratisch regiert werden.

Der bisherige Zustand bestand darin, daß das Parlament lediglich immer im letzten Vierteljahr zu einer Session zusammentrat und unter vielen leidenschaftlichen Diskussionen die Gesetze und das Budget verabschiedete, die der Präsident bereits vorher durchführte oder in Wirkung treten ließ. Regelmäßig wurde nichts daran geändert, von einer praktischen legislativen Tätigkeit war keine Rede. Und ebenso regelmäßig schloß die Session damit, daß dem Präsidenten Vollmachten für die nächsten neun Monate gegeben wurden, in denen er sowohl die Legislative wie die Exekutive inne hatte. Gewiß, es bestand für diese Zeit eine sogenannte „permanente Kommission“, die sich aus 15 Abgeordneten und 14 Senatoren zusammensetzte, und die das Recht hatte, Einspruch gegen die Maßnahmen des Präsidenten zu erheben. Aber sie tat es nicht, denn faktisch bestand sie aus den engeren Mitarbeitern von Cardenas und war, wenn nötig, sozusagen der Vollzugsausschuß seiner Amtshandlung. Man sieht: Präsident Cardenas war ungebändertes Diktator von Mexiko, und die Vollmachten etwa des Präsidenten Roosevelt reichen bei weitem nicht an die heran, die er besaß. Aber Cardenas war Diktator wider Willen, und er hat immer erklärt, daß er seine historische Aufgabe darin sehe, das Land zu

einem solchen Regime zu bringen, daß es sich wirklich frei und demokratisch selbst regieren könne. Nun sagen dies zwar andere Diktatoren auch, aber Cardenas hat jetzt Ernst gemacht, weil es ihm tatsächlich gelungen ist, die verhängnisvolle Klientelwirtschaft und Pöbeljagd, die Mexiko so lange korumpiert hat, vollkommen auszurotten. Er stützt sich bekanntlich auf die Arbeiterschaft, die wiederum durch die mexikanischen Gewerkschaften im Laufe der letzten Jahre zu einer sehr beträchtlichen politischen Reife und zu einem starken Verantwortungsbewußtsein erzogen worden ist. Cardenas, der ein aufmerksamer Beobachter ist, würde zweifellos einen so einschneidenden Schritt nicht unternommen haben, wenn er nicht persönlich davon überzeugt wäre, daß ein Rückfall in frühere Methoden nicht mehr zu befürchten sei, und daß das mexikanische Parlament — welche rühmliche Ausnahme! — tatsächlich funktionieren wird.

Dieser „entscheidende Schritt“ besteht, wie gesagt, in einer ganz kleinen Änderung der mexikanischen Verfassung. Diese enthält einen Artikel 49, in dem das Parlament grundsätzlich das Recht hat, seine verfassungsmäßigen Pflichten auf dem Präsidenten zu übertragen. Diese Bestimmung wird durch einen anderen Artikel 29 eingeschränkt, der vorschreibt, daß die Uebertragung der Vollmachten in bestimmten Fällen, Kriegs- und Revolutionsgefahr, geschehen darf. Cardenas hat nun nichts weiter getan, als daß er Uebertragung der Vollmachten nunmehr ausschließlich in den vom Artikel 29 vorgesehenen Fällen geschehen darf. Er hat damit einen Nadelspitzen gegen die Willkür vorgehoben, die darin bestand, sich der parlamentarischen Verantwortung durch die uferlose Anwendung des Artikels 49 zu entziehen. Er zwingt also das Parlament, wirklich zu regieren, und läßt lediglich die Möglichkeit offen, daß im Falle einer Verwicklung Mexikos in einen Krieg oder in dem Falle, daß das Land von einer neuen Revolution bedroht wird — die logischerweise nur faktisch sein könnte — durch seine persönliche Autorität eingreifen zu können.

Es ist also die bemerkenswerte Tatsache zu verzeichnen, daß Mexiko als ganz große Ausnahme sich entschlossen an die Seite der Demokratien stellt. Dies ist ein Faktum, das unabhängig von seiner theoretischen Bedeutung innerhalb der großen Auseinandersetzung unserer Zeit auch für die beiden amerikanischen Kontinente seine praktischen Rückwirkungen haben wird. Namentlich dürfte eine starke Annäherung, mehr noch als bisher, zwischen Mexiko und den USA erfolgen, denn man hat in Washington, besonders in der persönlichen Umgebung von Roosevelt, die neue Entwicklung in Mexiko mit auffallend regem Interesse und mit großer Genugtuung verfolgt. F. W.

**Reform der öffentlichen Kreditinstitute in Belgien.** Eine der letzten Handlungen der Regierung Van Zeeland war eine Reorganisation der öffentlichen Kreditinstitute. Diese Maßnahme vervollständigt die Kontrolle der Privatbanken, die bereits 1935 eingeführt worden war. Im einzelnen wird namentlich die Tätigkeit der Nationalbankleitung, die bekanntlich für die vergangenen Jahre heftig angegriffen wurde, genauer umschrieben und die Unvereinbarkeit mit privatwirtschaftlichen Funktionen strenger gefordert; andererseits wird die Nationalbank in Hinblick auf ein Viertel ihres Kapitals und der Reserven am Kapital gemeinnütziger Finanzorganisationen beteiligt sein können, was die Finanzierung öffentlicher Arbeiten erleichtern wird.

**Veränderungen der Pensionsstundenwoche in Frankreich.** Drei Verordnungen haben die Bedingungen festgelegt, unter denen Unternehmer veräumelte Arbeitsstunden einbringen können, namentlich im Falle von Arbeitsmangel oder Mangel an geschulten Arbeitskräften. In solchen Fällen kann ausnahmsweise ein „Arbeitskredit“ von 75 Stunden im Jahr eingeräumt werden; der Arbeitsminister entscheidet darüber im Einvernehmen mit Gewerkschaften und Unternehmerverbänden. Bei Arbeitsverlusten, die auf verringerte Wirtschaftstätigkeit ohne Saisoninflüsse zurückzuführen sind, können bis zu 100 zusätzlichen Arbeitsstunden jährlich gestattet werden. Die Arbeiter müssen sich jedoch verpflichten, ihre Angestellten zu minderen einen Monat nachher zu behalten und bei Arbeitsbedarf innerhalb des nächsten Jahres ihre früheren Arbeitnehmer heranzuziehen.

**Britische Wirtschaftsaussichten für 1938.** Der Londoner „Economist“ vom 1. Jänner bringt eine ausführliche Darstellung der Wirtschaftslage und versucht daraus auf die Entwicklung im Jahre 1938 zu schließen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß in der Produktion von Konsum- und Kapitalgütern eine Besserung nicht zu erwarten ist, dagegen wäre eine solche beim Export möglich, falls kein Preisfall stattfindet; das hängt wiederum von der Entwicklung in den Vereinigten Staaten ab, die weniger pessimistisch beurteilt wird, als in der letzten Zeit üblich war. Nebenfalls befürchtet man, auch wenn ein Rückgang im Wert-

## Ausweis für den Monat Dezember

(Die erste Zahl bedeutet Parteifonds, die eingeklammerte Wählerfonds.)

Bodenbach: 8200 (800) K<sup>ö</sup>, Bratislava: 2080 (320) K<sup>ö</sup>, Landstron: 320 (80) K<sup>ö</sup>, Pilsen-Budweis: 1200 (300) K<sup>ö</sup>, Prag: 894 (220) K<sup>ö</sup>, Preßburg: 70 K<sup>ö</sup>, Reichenberg: 610 (100) K<sup>ö</sup>, Sternberg: 1200 (300) K<sup>ö</sup>, Tepliz-Šanč: 4560 (1140) K<sup>ö</sup>, Trautenau: 1480 (370) K<sup>ö</sup>, Troppau: 2800 (700) K<sup>ö</sup>.

schäftsleben einträte, keinen Zusammenbruch wie 1930. Es ist insbesondere nicht zu befürchten, daß die Arbeitslosigkeit so hoch wird wie damals, da damals der jährliche Zuwachs an Arbeitern 300.000 bis 400.000 betrug, während er jetzt auf etwa 100.000 gesunken ist. — Im allgemeinen hält man die Ausführung von öffentlichen Arbeiten für den Fall, daß die Arbeitslosen Zahl stark steigen sollte, für notwendig und verlangt, daß die Pläne hierfür schon jetzt vorbereitet werden sollen. Die bedeutenden Wirtschaftsführer, wie Sir Salter und A. Kemms, sehen sich hierfür ein. Als empfehlende Arbeiten werden Autostraßen und Mietwohnungen angegeben.

## Ausland

### Riesen-Seerüstung Amerikas

**New York.** (Havas.) Zu dem Bericht über die Votschaft Roosevelts an den Kongress wegen des Baues von Kriegsschiffen erklärt „New York Herald Tribune“, daß die Votschaft Dienstag an den Kongress gerichtet werden wird. Der Präsident wird die Erhöhung der Schiffstonnage um 237.000 Tonnen vorschlagen, so daß die Gesamttonnage 1.156.000 Tonnen betragen würde. Diese neuen Ziffern würden die Zahl nach der Wilson-Trammell-Bill bewilligte Tonnage, die gemäß den Londoner und Washingtoner Verträgen, die 1936 erloschen sind, vorgegeben war, überschreiten. Mit diesen Bauten soll im Jahre 1939 begonnen werden. Das Blatt führt aus, daß es sich um den Bau folgender Schiffe handelt: drei Panzerkreuzer zu 50.000 Tonnen, zwei Flugzeugträger zu 27.000 Tonnen, drei oder vier Kreuzer zu je 36.000 Tonnen, drei oder vier leichte Kreuzer zu 28.000 Tonnen, 20 Torpedoboote von 30.000 Tonnen und sechs U-Boote von insgesamt 10.540 Tonnen.

### USA-Manöver auf den Philippinen

**New York.** Die „New York Times“ veröffentlicht ein Telegramm aus Manila über die Vorbereitungen zu den großen Manövern, die vom 10. Jänner an auf den Philippinen-Inseln Luzon stattfinden werden. An diesen Manövern werden 10.000 Mann der Armee der Vereinigten Staaten und 40.000 Mann der Eingeborenenarmee teilnehmen. Es ist auch die Teilnahme einer Eskadille der dortigen amerikanischen Flieger vorgesehen. Seit Beginn des sino-japanischen Konfliktes steht die amerikanische Wehrmacht auf den Philippinen unter einem analogen Regime wie zur Zeit des Krieges. Seit Juli sind sämtliche Urlaube der Offiziere aufgehoben. Offiziere und Mannschaften sind in ständiger Bereitschaft, damit im Falle des Bedarfs die rascheste Mobilisierung möglich sei.



### Gefahrenherd Ferner Osten

In der Festung Hongkong, die dem Perlfuß vorgelagert ist und wo sich neben Schanghai der bedeutendste Handelshafen der chinesischen Küste befindet, werden von den Engländern nunmehr umfangreiche Rüstungen durchgeführt; sie rechnen mit der Möglichkeit, daß die Japaner versuchen werden, den umfangreichen Handel nach dem nur 150 Kilometer entfernten Kanton zu verhindern. Damit würden aber die wesentlichen Lebensinteressen Englands an diesem Punkt Chinas getroffen.

**Hankau.** General Tantschenski, der ehemalige Oberkommandant der chinesischen Truppen bei Kantsing, und zwei weitere Generale wurden wegen schlechter Organisation des Rückzuges aus Hankau ihrer Funktionen enthoben.

# Prager Zeitung

## Sitzungen der Zentralvertretung

Am Montag fanden zwei Sitzungen der Zentralvertretung statt, um 15 Uhr eine Trauer-sitzung für den verstorbenen früheren Primator Dr. Vaxa, um 16 Uhr eine Arbeitssitzung.

In der ersten Sitzung hielt Primator Dr. Benl einen Nachruf auf Dr. Vaxa, in welchem die Verdienste des Verstorbenen in der Vorkriegszeit und seine Arbeit an der Spitze der Prager Stadtverwaltung gewürdigt wurden. Ueber jene Seite der Tätigkeit Vaxas, die in der Öffentlichkeit, insbesondere bei der deutschen Bevölkerung am bekanntesten war, nämlich seinen Kampf gegen die deutsche Sprache, ist Benl keine Erwähnung.

In der darauf folgenden regulären Sitzung stellte Primator Dr. Benl der Stadtvertretung anheim, einen Bericht über das Strafverfahren gegen den Devisen-Siegelschreiber entgegenzunehmen, den der Direktor der Elektrizitätswerke, Ing. Pöhl, erhalten sollte. Der Primator machte jedoch darauf aufmerksam, daß eine Debatte über Schuld oder Unschuld nicht zugelassen werden könne, da die Stadtvertretung der strafgerichtlichen und administrativen Untersuchung nicht vorgreifen darf. Die Stadtvertretung nahm jedoch von der Behandlung dieser Sache Abstand.

Die Stadtvertretung nahm den Rücktritt des der katholischen Volkspartei angehörenden dritten Stellvertreters des Primators Wjg. Tnlel, zur Kenntnis. An seine Stelle wurde der Gewerbetreibende Praxlsh gewählt.

**Keine Einigung über den Prager Milchpreis.** In der Vorwoche abgehaltenen Beratungen über die Festsetzung der Milchpreise für Groß-Prag hatten kein Ergebnis. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Derzeit wird die Wirtschaftslage der Prager Molkereien überprüft und sodann soll eine Lösung in der Richtung gesucht werden, daß der Milchpreis im Kleinhandel seine Steigerung erfährt. Die Ergebnisse der Beratungen müssen den Wirtschaftsministern zur Begutachtung vorgelegt werden.

**Weserische, Kaufhändler, Vitriol.** . . . Sonntag früh um 3 Uhr nach der 22jährige Jaroslava Jiraneck aus Prag XIX den 37jährigen Jdenk Kiesewer — es war eine Eifersüchtige wegen einer gemeinsamen Bekannten vorangegangen — mit einem Messer in die linke Hand und versetzte ihm dann noch mehrere Stiche in den Bauch. Kiesewer brach ohnmächtig zusammen und wurde lebensgefährlich verletzt von der Rettungsgesellschaft auf die Klinik Schloffer gebracht. Der Täter wurde kurz nachher ergriffen und verhaftet. — Gleichfalls Sonntag früh stellte sich der 37jährige Judenträger Bruno Veleba aus Střezhewitz im allgemeinen Krankenhaus. Seine 44jährige Gattin Marie hatte ihm kurz vorher nach einem Streit eine Vitriollösung ins Gesicht geschüttet. Veleba hatte, wie die Untersuchung ergab, Verbrennungen der Wundhaut und Brandwunden zweiten und dritten Grades im Gesicht erlitten. Seine Frau hatte die Wohnung abgesperrt und verlassen; bisher konnte sie nicht aufgefunden werden. — Sonntag vormittags erlitten der ange-trunkene 37jährige Zimmermaler Josef Stehlo in einem Gasthaus in der Daulitzstraße in Jihof und verlangte zu trinken; als ihm dies verweigert wurde, fing er an, Lärm zu schlagen und warf die Möbel um. Als der herbeigeholte Polizist ihn ermahnte, benahm er sich mit ihm zu rufen, weshalb er abgeführt werden sollte. In diesem Augenblick sprang der 36jährige Schloffer Karl Martinek aus Pránil Hinaus, ergriff einen Stuhl und schlug ihn dem Polizisten in den Kopf. Der Wachmann erlitt eine tiefe Mißwunde und mußte Hilfe herbeiholen, der es schließlich gelang, der beiden Herr zu werden. Sie wurden in Polizeigebäude gebracht; der verwundete Schuttmann im allgemeinen Krankenhaus verbunden.

**Ohne Schutzhülle.** Das 18jährige Dienstmädchen Aloa Lebeda wurde gestern vormittags ohne Schutzhülle die Kenner im ersten Stock des Hauses Nr. 3 in Prag XII, Vřtroška. Hierbei verlor sie das Gleichgewicht und fiel in den Hof, wo sie bewußtlos liegen blieb. Die Rettungsgesellschaft brachte sie mit einer schweren Gehirnerschütterung, einer Mißwunde im Gesicht und schweren inneren Verletzungen ins allgemeine Krankenhaus auf die Klinik Jirásek.

## Kunst und Wissen

**Tödliche Liebe**  
Seit den „Menschen in Weiß“ erfreuen sich Kertze-Süde besonderer Beliebtheit (vor allem in den dramaturgischen Büros); nun hat wiederum Ladislav Václav dafür gesorgt, daß die Kleine Bühne als medizinische Anstalt betrachtet werden möge. Diesmal handelt es sich um eine nicht ungeschickte Mischung von Kriminal-Myster und Familien-Tragödie; im Mittelpunkt steht ein Arzt, der in den Verdacht gerät, seine fidele, um Vieles ältere Gattin mit einer Leberdosis Morphium ins Jenseits befördert zu haben. Anfänglich wirkt die Geschichte uninteressant, dann wird sie zwei Akte lang recht interessant, um aber im vierten Bild wieder deutlich fühlen zu lassen, daß die feststellbaren Werte des Stückes hauptsächlich in ein paar netten Rollen bestehen. Uebrigens lenne ich mich nicht ganz aus; Der Arzt hatte seine erste Frau unmittelbar nach der Promotion als ganz junger Mensch geheiratet; sie stirbt nach dreijähriger Ehe; drei Monate später heiratet der Doktor zum zweiten Male, nun aber schon 38 Jahre alt! Werwürdiges Fall! — Unter der kräftig zeichnenden, auf Spannung bedachten Regie Arnolds Maréls spielte Klippel den Arzt recht eindringlich, Afrisch bewies in der ununterbrochen fesselnden, amüsierenden und imponierenden Figur eines Polizeiratens neuerdings sein bedeutendes Schauspielertalent und mimisches Vermögen. Friedrich Richter gestaltete ungemein sympathisch und sein einziger Professor. Lil Ma che in er machte durch Verbaltheit in Sprache und Gesten, bei immer deutlich sprechendem Spiel der Augen, starken Eindruck und auch Frau Lotte Ste in dante man wiederum für eine ihrer vielen lebens-digst charakteristischen dramatischen Gestalten. Die W arnholz mußte sich, wie so oft, mit einer „Wurde“ abfinden. Mehr und weniger erfreulich waren die Leistungen Gerda Weller und Peter Wimmer einerseits, Anae Waerns und Ebi Papamers andererseits. Das Publikum nahm die Premiere sehr beifällig auf.

## Gerichtssaal

**Leere Kasse, 3,5 Millionen Schulden**  
Das Treiben in einer Sparkasse

Prag —rb—. Wie viele solcher Prozesse haben wir schon im Laufe der Jahre verzeichnen müssen und wie oft haben wir schon die auf abschlechte Zeit allerdings ganz ausföhrliche Beschlüsse über die Unzulänglichkeit der derzeit geltenden Strafbestimmungen für Finanzpiraten erhoben, die trotz aller Aufsichtsbehörden die Ausplünderung kleiner Sparvermögen betreiben, um schließlich, wenn es ganz schlimm kommt, nach jahrelangen Vorechungen mit einigen Monaten Kerker davonzukommen, um dann den in Zwischen in Sicherheit gebrachten Raub in Ruhe und Sicherheit zu verzehren. Wie oft haben wir schon die Unzulänglichkeit unseres Strafrechtes beklagen müssen, das zwar jeden kleinen Dieb zu fassen weiß, aber die großen nur unter Einlegung eines riesigen Apparates von Sachverständigen ermitteln, zu deren Aufarbeitung jahrelange kostspielige Arbeit erforderlich ist, zu überführen vermag, um sie dann einer

verhältnismäßig lächerlich geringen Strafe auszuführen.

Vor dem Strafsenat des O R Dr. Waldmann fanden unter Anklage der fahrlässigen Artda der Vorsitzende des Vorstandes des verstaatlichten Geldinstitutes, von dem hier die Rede ist, ein Herr MDr. Josef Spazil und der unter der Berufsbezeichnung eines „Bankdirektors“ auftretende Herr Wenzel Rejediš, der inzwischen durch Urteil des Kreisgerichtes Chrušim eine zwanzigmonatige Kerkerstrafe abzusitzen hat. Diese Kerkerstrafe betrifft aber andere Taten des Herrn Vondirektors. Die Montag begonnene und auf drei Tage berechnete Verhandlung vor dem Prager Kreisgericht betrifft den Raub der „Sjedostabovská Ra-Lojka („Mittelböhmische Sparkasse“) und der Sachverhalt, den die Anklage anführt, stellt alles in den Schatten, was wir aus derartigen Prozessen kennen sind. Dieser Herr Rejediš ist auch noch des Verbrechens des Betruges angeklagt.

Nachdem besagter Rejediš im Jahre 1920 eine „Mittelböhmische Leihanstalt für Matenachäfte“ gegründet hatte, als deren Direktor er sich selbst ernannte, stellte die Aufsichtsbehörde nach Ablauf einiger Jahre fest, daß dieses Institut keinerlei Tätigkeit entfaltet und forderte die leitenden Herren auf, entweder die hauptmännliche Tätigkeit aufzunehmen oder zu liquidieren. Direktor Rejediš und die ihm blind gehorchenden „Aufsichtsräte“ wählten den Mittelweg. Sie liquidierten nicht und stellten auch die Tätigkeit nicht ein, sondern — meldeten fälschlicherweise eine neue Firma an, die sich als „Mittelböhmische Sparkasse“ bezeichnete. Vorsitzender des neuen Verwaltungsrates wurde der Erfahrungslose MDr. Spazil. Es ist bemerkenswert, daß für solche Posten in jener Gründerzeit regelmäßig Leute auszuwählen wurden, die von der Finanzagenda auch nicht die mindeste Ahnung hatten und blindlings nach der Pfeife des agnerischen „Direktoren“ tanzten.

Ohne vorläufig auf Einzelheiten einzugehen, die die Leser ermüden müßten, wollen wir summarisch feststellen, daß, als endlich die Vereinigung der M. Sparfassen eintritt und eine Revision vornahm, bereits ein absolutes Chaos herrschte und Tag für Tag der Prager Polizeidirektion neue Strafanzeigen geprellter Einleger und Anteilnehmer zugehen. So ziemlich alle Malversationen, die auf diesem Gebiete möglich sind, wurden von den Sachverständigen, deren Gutachten nach dreijähriger Arbeit neun harte Bände füllten, festgestellt. Falschbuchungen, fingierte Pseude, fingierte oder ohne Sicherstellung gewährte Kredite und andere schmutzige Manipulationen wurden aufgedeckt. Daß das ganze Unternehmen nur dazu bestand, um dem Herrn Direktor seine vertraglich ausbedungenen 4000 Kc zu zahlen, liegt auf der Hand. Dieser Direktor Rejediš behob sein Gehalt so gar noch zu einer Zeit, als dieses bereits befallig nahmt war. Als humoristisches Charakteristikum mag festgehalten sein, daß die Restposten in der Kasse mit nicht weniger als 3.816.000 Kc überschuldeten Geldinstitutes ganze siebenunddreißig Kc und fünfzehn Heller aufwanden. . . . ! Alle Reiseresonds waren restlos aufgeföhrt. Zur Vollständigkeit des Bildes — und hier müssen wir wieder zu dem zurückkehren, was wir eingangs angeht haben, muß festgehalten werden, daß von der Einleitung des Strafverfahrens bis zur endlichen strafgerichtlichen Entscheidung der Sache nicht weniger als acht Jahre verstrichen sind.

## Kunst und Wissen

**Tödliche Liebe**  
Seit den „Menschen in Weiß“ erfreuen sich Kertze-Süde besonderer Beliebtheit (vor allem in den dramaturgischen Büros); nun hat wiederum Ladislav Václav dafür gesorgt, daß die Kleine Bühne als medizinische Anstalt betrachtet werden möge. Diesmal handelt es sich um eine nicht ungeschickte Mischung von Kriminal-Myster und Familien-Tragödie; im Mittelpunkt steht ein Arzt, der in den Verdacht gerät, seine fidele, um Vieles ältere Gattin mit einer Leberdosis Morphium ins Jenseits befördert zu haben. Anfänglich wirkt die Geschichte uninteressant, dann wird sie zwei Akte lang recht interessant, um aber im vierten Bild wieder deutlich fühlen zu lassen, daß die feststellbaren Werte des Stückes hauptsächlich in ein paar netten Rollen bestehen. Uebrigens lenne ich mich nicht ganz aus; Der Arzt hatte seine erste Frau unmittelbar nach der Promotion als ganz junger Mensch geheiratet; sie stirbt nach dreijähriger Ehe; drei Monate später heiratet der Doktor zum zweiten Male, nun aber schon 38 Jahre alt! Werwürdiges Fall! — Unter der kräftig zeichnenden, auf Spannung bedachten Regie Arnolds Maréls spielte Klippel den Arzt recht eindringlich, Afrisch bewies in der ununterbrochen fesselnden, amüsierenden und imponierenden Figur eines Polizeiratens neuerdings sein bedeutendes Schauspielertalent und mimisches Vermögen. Friedrich Richter gestaltete ungemein sympathisch und sein einziger Professor. Lil Ma che in er machte durch Verbaltheit in Sprache und Gesten, bei immer deutlich sprechendem Spiel der Augen, starken Eindruck und auch Frau Lotte Ste in dante man wiederum für eine ihrer vielen lebens-digst charakteristischen dramatischen Gestalten. Die W arnholz mußte sich, wie so oft, mit einer „Wurde“ abfinden. Mehr und weniger erfreulich waren die Leistungen Gerda Weller und Peter Wimmer einerseits, Anae Waerns und Ebi Papamers andererseits. Das Publikum nahm die Premiere sehr beifällig auf.

## Kunst und Wissen

**Neue große Kunstausstellung in Prag.** Tschechische Blätter bringen ausführliche Artikel über den Plan einer neuen großen Ausstellung in Prag, die unter der Devise „Prager Parod 1938“ stattfinden soll. Die Ergebnisse der vorjährigen Aus-

stellung „Die alte Kunst der Slowakei“ waren so gut, daß man diese Institution zu einer ständigen machen will, um auf diese Weise den Zustrom der Touristen nach Prag zu lenken. Die diesjährige Ausstellung soll einen Überblick über die künstlerische Tätigkeit der tschechischen Länder in den Jahren 1800 bis 1800 gewähren; sie fällt in das Jubiläumsjahr eines der größten tschechischen Bildhauer der Barockzeit, nämlich Matthias Braun. Die Ausstellung wird in den Räumen des Waldsteinpales auf der Kleinfeste und in dessen Gärten stattfinden. Sie wird durch eine Reihe von musikalischen und Theaterproduktionen ergänzt werden, die das Bild der Barockkultur unterstreichen sollen. Das Jahr 1938 ist zu diesem Zweck besonders gut gewählt, weil Anfang Juli die Solofestern stattfinden sollen und während der Dauer der Ausstellung ein internationaler, kunsthistorischer Kongress in Prag tagen wird.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.**  
Dienstag halb 8: Delila, A 2. — Mittwoch halb 8: Ridelio, Jubiläumsvorstellung III. Gastspiel Hilde Konečni, B 2. — Donnerstag 8 Die Weber, Abonnement aufgehoben. — Freitag: Der Rosenkavalier (Gastspiel S. Konečni) Jubiläumsvorstellung IV. Gastdirigent: Erich Kleiber, D. Beginn bereits um 7 Uhr! Samstag halb 8: Die Liebermanns, Abonnement aufgehoben. — Sonntag halb 8: Die Weber, Arbeitervorstellung, halb 8: Parfümerie, Erstaufführung, D.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.**  
Dienstag 8: Töbliche Liebe. — Mittwoch 8: Sie, Robann! Banbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag halb 8: Georann und Margarete. — Freitag 8: Sie, Robann! Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Delila. — Sonntag halb 8: Warum läßt du, Christie? 8: Töbliche Liebe.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Das internationale Winter-Fußballturnier

fand am Sonntag auf dem Prager Spartaplatz seine Fortsetzung. Weder bereiteter Spielplan, noch Kälte und ein während des zweiten Halbes einsetzender Schneesturm ließen es den Verantwortlichen notwendig erscheinen, mehr Rücksicht auf die Gesundheit der Spieler zu nehmen. Beide Spiele wurden bis zur letzten Minute durchgeföhrt.

Die Spiele brachten je einen Wiener und Prager Sieg. Sparta, welche diesmal wieder mit Kuzrta aufwartete, konnte trotz großer Leberlegenheit — das Eckenergebnis lautete 12:2 zu ihren Gunsten — keine Vorteile erzielen, im Gegenteil, sie verlor 2:0 (1:0) gegen die tatföhrlich und technisch besser operierenden Wiener. Die Stürmer der Sparta waren vor dem Tore von einer geradezu katastrophalen Ineffizienz, so daß die Wiener Wintermannschaft fast ohne große Mühe die Latine der Angriffe abwehren konnte. Im zweiten Spiele standen sich Slavia und Wader gegenüber. Mit 2:0 (0:0) blieben die Prager dank der Schußsicherheit Waders erfolgreich. Die Wader-Mannschaft war nur eine Halbzeit aus, um dann gegen die umgestellte Slavia abzufallen.

In sportlicher Hinsicht konnte man mit den Spielen und seinen Leistungen weniger befriedigt sein. Das war einmal der Bodenverhältnisse wegen auch nicht möglich und zweitens legten sich die Gäste — besonders Austria — deshalb große Nerven auf und gingen bereits jedem Zweikampf aus dem Wege. An der Spitze des Turniers steht nun Slavia, gefolgt von Austria, während Sparta auf den dritten Platz abfiel. Die finanzielle Ausbeute wird — kaum 8000 Zuschauer waren anwesend — für keinen der beteiligten Klubs von Nutzen gewesen sein, obwohl sie die primäre vor der sportlichen Seite des Turniers bildet.

Das Ruffer Turnier wurde am Sonntag beendet und schloß mit dem Gesamtergebnis durch das bessere Torverhältnis des SK Leoben, der Viktoria Jihof mit 4:2 (0:1) schlug. Im Vorspiel gewann SK Ruffe gegen Celtic Karlin 8:4 (2:2). Die Viktoria-Ringmannschaft beendete das Turnier mit vier Niederlagen und einem Torverhältnis von 5:16.

Teplitzer NK gegen Bohemians Prag 4:1 (1:0). Diese in Teplitz ausgetragene Begegnung zählt zu einem Winterturnier, an welchem außer den beiden obigen Klubs noch DFC Prag und Viktoria Jihof teilnahmen. Die Prager boten nur eine Halbzeit gleichwertiges Spiel, um dann dem besseren Können der Teplitzer zu unterliegen.

Eine skandalöse Niederlage der Ungarn gab es in Lissabon, wo das Hungaria-Team als Vertreter des Verbandes mit 4:0 (2:0) von Portugal geschlagen wurde. Die Unfähigkeit des ungarischen Angriffes brachte es immerhin auf 20:1 Eden . . .

Die Exekutive der FIFA hat wieder mal einen Skrotz beschloß, und zwar diesmal San Remo in Italien. Der Grund dieser kleinen Erholungsreise bildete die Organisation und Terminierung der Fußballweltmeisterschaft, die ihren Schlußpunkt in Paris finden soll. Dazu brauchte man zwei Tage . . .

### Drunter und drüber wegen DFV-Obmann

Der Vorstand des DFV hielt in Brück eine Sitzung ab, in der es neben anderen administrativen Dingen in der Frage des neuen Obmannes zu seiner Einigung kam. Der Rordgau, auf dessen Verlangen diese Sitzung einberufen worden war, konnte seinen Vorschlag wegen des neuen Obmannes unterbreiten. Da sein Vertreter, der Gauobmann Klinger, feststellte, keine Befugnis zu haben! Der Nordwestgau will wieder als Geschäftsführer nicht Herrn Winkelsöhler und stimmte darum auch gegen den Obmann-Kandidaten Dr. Schmieder; der Westgau ist wiederum gegen Wobinsky als Geschäftsführer (Kandidat des Nordwestgau) und will Herrn Friedl als Obmann. So handelte und feilschte man



Lil Dagover und G. D. Stern in dem Film „Das Kind zweier Mütter“.

stundenlang ergebnislos um Kemter und Personen; jeder Gau will seine vermeintliche Rechtsposition nicht aus der Hand geben, feiner traut da aufeinander dem andern und schließlich ist es der Sportgebante — dem alle uneigennützig dienen wollen — welcher da — im Reichen der Volksgemeinschaft — unter die Mühlsteine gerät.

Die DFV-Divisionsvereine wieder hatten in Luffia eine Weidredung, an der acht Klubs teilnahmen, während fünf fernblieben. Entscheidende Fragen wurden nicht gelöst, als jene, daß die Präf-jährsrunde neu ausgetost werden wird.

Die Durchführung des Tschechoslowakischen Pokals, an welchem alle bürgerlichen Fußballklubs ohne Rücksicht der Nationalität teilnehmen sollen, be-ganget noch Schwierigkeiten, die hauptsächlich in dem Rweirundensystem liegen. Die Studienkommission der GMA wird daher wieder den Eintrunden-Vor-schlag diskutieren. — Die deutschen Divisionsklubs versprechen sich von dieser Konturrenz weder sportliche noch finanzielle Erfolge, immerhin wollen acht Vereine teilnehmen, falls sie zustande kommt.

**Sonstige Fußballergebnisse.** Brünn: Hidenice gegen SK Prohmiz 7:0 (3:0). — Wien: Red Star gegen Admira 2:1 (1:0). Schwarz-Rot gegen Sportklub 1:1 (1:0). — Kralau: Ferencvaros Budapest gegen Tracovia 3:0. — Weigrad: Jugoslawisches Team gegen Rapid Wien 4:2 (1:2). — Vehrui: Vienna Wien gegen Entien 4:0 (3:0). — Gibraltar: Rapid Budapest gegen FC Wien 5:4 (3:2).

Das Eisbringen in Senohrab bei Prag, von SK Slavia Prag veranstaltet, gewann am 20. Springern Lufes (Slavia) mit 340,8 Punkten und 41, 39, 40 Meter. Außer Werner Sprang Ströbel 47 Meter, bei 49 Meter stürzten Vrána und Gifal.

Beim Eisbringen in Rakovane sprang der Pole Karusara 71 und 68 Meter.

**Eisstockspiele.** Prag: SK gegen SKS Prag 1:0 abgebrochen. Liga. — Komotau: DAF gegen SK Pardubitz 5:1 (Liga) und gegen SK Nürnberg 5:4. — Trappa: SK Bifal gegen SK 4:0. Liga. — Bitowitz: Eiswerke gegen SK Bifal 1:0. Liga. — Poprad: Spacia Prag gegen SK Tatru 3:1. Liga. — Karlsbad: SKS Karlsbad gegen Spacia 4:0 und gegen Slavia 3:0. — Gahlonz: SK gegen Rapid Rosenbal 4:3 und gegen Meidenderner SK 0:2. — Neu-Bata: SK Alt-Bata gegen DFC Trautenau 4:2. — Omiub: SK gegen SK Prohmiz 2:0 und gegen SK Räder-Neuhadt 1:0. — Banftb Hbfica: Das internationale Turnier gewann DFC Budapest, obwohl er gegen SK Prohmiz übertrafend mit 1:0 verlor. — Warschau: Polen gegen Letland 2:1. — Wafel: Team gegen Wiener SK 5:5.

Meisterchaften im Eiskunstlaufen. In Nő-nigara wurden die tschechoslowakischen Meister-schaften ausgetragen, die bei den Männern an Oden-öbrl, bei den Frauen an Eva Ruffová (beide SK Prag) und im Paarlaufen an Treibalová-Bofol-schl (Stadion Prag) vor Wächter-Lest (Göbllon) fielen. — Die österröhrische Einzelmeisterschaft der Männer gewann in Wien sicher Felix Kasper, während die Paarlaufmeisterschaft, in Graz ausgetra-gen, wieder die Geschwister Paulin errannen. — Die Meisterchaften des Dritten Reiches fielen bei den Männern an Pöier, bei den Frauen an Beicht (Mün-chen) und im Paarlaufen an Vaier-Herber.

## Vereinsnachrichten

Republikanische Wehr, Prag, Donnerstag, den 13. Jänner, Vortrag im Vereinsheim. Anfang 8 Uhr.

„Wir haben unseren Turnbetrieb wie üblich wieder aufgenommen und bitten um zahlreiche Teilnahme. Unser neuer Turnwart ist bereits ein- getroffen. Gleichzeitig machen wir die Audschußmitglieder auf die am Mittwoch, den 12. Jänner, stattfin-dende Audschußsitzung im „Verein deutscher Arbeiter“ aufmerksam. Die Substanz treffen einander um 10.30 Uhr im Parteibeam, Smetky 22. Alle restlichen Partien vom Jahre 1937 sind mitzubrin-gen. Die Vereinsliste.“

Angemelter Angestellten-Verband, Melcherberg, Ortsgruppe Prag. A b r e s v e r s a m m l u n g der Ortsgruppe am Mittwoch, den 12. Jänner, um 8 Uhr abends im Großen Saale des Handwerker-beims. — Am Montag, den 17. Jänner, Be-a i n n d e s S e p i n a r e s „Kunststruktura“ (Malerei, Bildhauerei, Baukunst). — Anmeldung nötig.